



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

353 (4.8.1937) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241920](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241920)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Ercheinungswelle: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Einzelband monatlich 2,00 RM, und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2,25 RM, durch die Post 2,70 RM, einschl. 60 Pfg. Vorkauf-Geb. Hierzu 72 Pfg. Beleggeld. Adressen: Postk. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetinger Str. 44, Kreisplatz 13, No. 13/14, Poststr. 1, Fe. Hauptstr. 63, W. Cyprianer Str. 8, So. Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgenden Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951. Postfachkonto: Karlsbrunn Nummer 17590 - Drahtanschrift: Remajett Mannheim

Anzeigenpreise: 20 mm breite Millimeterzeile 6 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig in die Anzeigen-Verträge Nr. 8. Bei Anzeigenverträgen oder Anzeigen wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsband Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Mittwoch, 4. August 1937

148. Jahrgang - Nr. 353

„Bessere europäische Atmosphäre“

Wird Paris den Anschluß finden?

Leichte Verstimmung und verspätete Erkenntnisse in der französischen Presse

London, 3. August.
Der Briefwechsel zwischen Chamberlain und Mussolini wird in London wieder mit beträchtlicher Befriedigung verfolgt. Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß der Briefwechsel eine beträchtliche Entspannung gebracht habe.

Es sei ein weiterer Beweis dafür, daß trotz der Lage in Spanien in ganz Europa eine allmähliche Beruhigung eintrete.

Die Briefe gaben Anlaß zu der Feststellung, daß die Lage sich allgemein gebessert habe und daß insbesondere die Lage im Mittelmeer eine bessere geworden sei, nachdem das englisch-italienische Mittelmeerkommen, wie wohl bekannt sei, durch die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern gelitten habe.

Was den Inhalt der Briefe angeht, so empfahlen sie eine Befestigung der bereits von Eden im Unterhaus abgegebenen Erklärung, wonach das Mittelmeer groß genug sei, um Platz für alle zu haben, so daß keinerlei Anlaß für eine Gegnerschaft zwischen Italien und Großbritannien gegeben sei.

Der Briefwechsel habe unmittelbar an die künftige Erklärung Edens im Unterhaus angeknüpft, in der darauf hingewiesen wurde, daß Großbritannien keinen weiteren Ziele und Absichten im Mittelmeer habe. Das sei im wesentlichen in dem Brief des Premierministers Chamberlain bestätigt worden, der ausdrücklich hervorgehoben habe, daß Großbritannien von friedlichen Absichten gegenüber Italien erfüllt sei. Die Antwort Mussolinis wiederhole diese Erklärung in großen Zügen. Durch den Briefwechsel sei also vor allem eine bessere Atmosphäre geschaffen worden, da gewisse bestehende Verdachtsmomente beseitigt worden seien.

Dagegen sei es unrichtig, wenn im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit Gerüchte von Verhandlungen über einen Viermächtepakt, über die abessinische Frage, über senegalesische Wüstengebiete und Indusland gemacht würden; es handle sich hierbei zum größten Teil um wohlwollende Pressefiktionalitäten.

Daß sie nicht zuträfen, ändere nichts an der Bedeutung des englisch-italienischen Briefwechsels.

„Verpasste Gelegenheiten“

(Fortsetzung der R.R.Z.)

Paris, 4. August.

Die Pariser Presse verfolgt weiterhin mit großer Aufmerksamkeit die Besserung der englisch-italienischen Atmosphäre und erblickt darin ein Vorzeichen für eine praktische Regelung der rechtlichen Seite der Großen Koalition vor dem Völkerbund. Manche Blätter behaupten es allerdings, daß die englisch-italienische Verständigung nicht durch Vermittlung Frankreichs, sondern selbständig angebahnt werde. Auch stellen manche Zeitungen ungenau fest,

daß die französisch-italienische Entspannung nun schließlich in Fortsetzung der englisch-italienischen zu erwarten sei, was für Frankreich eine verheerende Gelegenheit darstelle.

Im übrigen legt man in Paris immer wieder Wert darauf, zu versichern, daß durch den neuen englisch-italienischen Kurs, der den Viererpakt-Gedanken wieder am Horizont erscheinen lasse, das englisch-französische Verhältnis in keiner Weise geschwächt werde. So berichtet der Vertreter des „Petit Parisien“ aus London, er habe in der dortigen italienischen Botschaft vernommen, daß die römische Regierung nicht beabsichtige, das „Funktionieren der englisch-französischen Entente zu behindern.“

Das „Journal“ sagt,

niemals sei ein Randver so klar gewesen wie dieses letzte englische. England zeige Italien die Hand, weil es begriffen habe, daß der spanische Brand eingedämmt werden müsse.

Italien habe nicht die Absicht, sich auf den Balearen oder in Marokko festzusetzen, wie es von verschobenen Seiten behauptet wurde, sondern das Ziel Italiens sei, den Balkanbeweis zu hindern, auf der spanischen Halbinsel Fuß zu fassen. Auf dieser Ebene beginne sich die italienisch-englische Annäherung abzuzeichnen, und an Frankreich liege es, seinen Platz zu besetzen, auch wenn es nicht mehr der erste sei.

Der „Paris Midy“ schreibt zu der englisch-italienischen Annäherung folgende bemerkenswerte Sätze:

Hoffen wir, daß an dem Tage, an dem Eden mit seinem Schritt das Kabinett Mussolinis betret-

ten wird, um den Kontakt zu unterzeichnen, Frankreich wenigstens einen Vorkoster in Rom haben wird, und daß Frankreich nicht als Geladener der letzten Stunde der Schlusszeremonie gebeten wird,

die in London während einer hypothetischen Socarno-Konferenz begangen werden wird. Das Ziel der italienischen Diplomatie, meint dann das Blatt, schiene der Versuch zu sein, Paris in eine ungünstige Lage zu bringen.

Auch der „Intransigent“, warni im Hinblick auf die englisch-italienischen Verhandlungen vor einem Beiseitgehen Frankreichs, Frankreich dürfe nicht nur Mitläufer sein, denn Frankreich habe auch im Mittelmeer Interessen. Auch Frankreich müsse an sein Kolonialreich denken. England habe sich Frankreich gegenüber in letzter Zeit sehr loyal verhalten, aber weder Loyalität noch Freundschaft gewährleisten die französischen Interessen in vollem Umfang.

Der Führer und Reichkanzler hat an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generalobersten Frhr. v. Frick, anlässlich seines 77. Geburtstages ein herzliches Glückwunschtogramm geschickt.

Reichskanzler v. Ribbentrop hat London verlassen, um einen längeren Urlaub anzutreten.

Ehrenparade für König Farouk



Bei den Krönungsfeierlichkeiten in Kairo findet eine Parade von Truppenteilen der ägyptischen Armee statt, mit der die Königskrönung ihren feierlichen Höhepunkt finden wird (Vorfachstr. Sankt-M.)

Unglaubliche Beleidigung Deutschlands:

Das Ausreiseverbot für die jüdetendendeutschen Kinder

Die Tschechen „begründen“ das Verbot mit der dreifachen Lüge vom Lebensmittelmangel in Deutschland

abn. Berlin, 3. August.

Die deutsche Presse hat sich vor einigen Tagen mit unerhörten Vorgängen in der Tschechoslowakei beschäftigt, die nur als eine Veräusserung des Deutschen Reiches aufgefaßt werden können. In den jüdetendendeutschen Gebieten der Tschechoslowakei herrscht bekanntlich eine ungeheure Arbeitslosigkeit. Ein außerordentlich hoher Prozentsatz der jüdetendendeutschen ist schon seit vielen Jahren erwerbslos. Derartige Bilder des Hungers und des Elends wie in den jüdetendendeutschen Gebieten der Tschechoslowakei sucht man in Europa sonst vergebens. Deutsche Stellen hatten sich bereit erklärt, eine große Zahl von unterernährten jüdetendendeutschen Kindern in Deutschland aufzunehmen und ihnen einen Erholungsurlaub zu gönnen, damit sie wieder zu Kräften kommen. Diese Aufgabe ist bekanntlich von der Regierung der Tschechoslowakei verhindert worden.

Nachdem die tschechoslowakische Presse zunächst den Ausführungen der deutschen Zeitungen nur wenig entgegenzusetzen vermochte, ist nunmehr eine Stellungnahme der gesamten tschechoslowakischen Presse erfolgt, die in Form und Inhalt eine so weitgehende Verleumdung aufweist, daß sie vermutlich von offizieller Seite stammen dürfte.

In dieser Stellungnahme der tschechoslowakischen Presse wird nicht mehr und nicht weniger gesagt, als daß die Ausreise der jüdetendendeutschen Kinder nach Deutschland mit Rücksicht auf die angeblich in Deutschland herrschende Verknappung zahlreicher Lebensmittel nicht hätte genehmigt werden können. (!)

So schreibt das tschechoslowakische Abendblatt „Vece“ am 31. Juli: „Die deutsche Presse verbreitet in der letzten Zeit unrichtige Nachrichten, daß

die tschechoslowakischen Kinder 6000 deutschen Kindern aus der Tschechoslowakei einen Erholungsurlaub im Deutschen Reich unmöglich gemacht hätten, wobei angeblich die tschechoslowakische Regierung selbst nichts für die gesundheitlich bedrohten Kinder aus den deutschen Bezirken unternommen hätte. Voriges Jahr und im Frühjahr dieses Jahres veranfaltete der Bund der Deutschen Verschickungen deutscher Kinder, Neben diesen Verschickungen wurde auch ein Versuch um Bewilligung einer ähnlich großen Verschickung von Kindern nach Deutschland unternommen. In dieser Angelegenheit wurde nur allgemein angeführt, daß es um die Verschickung einiger tausend Kinder geht.“

Demgegenüber muß festgestellt werden, daß es sich nicht um ungenannte Angaben gehandelt hat, sondern daß die in Frage kommenden Behörden genauestens über die Zahl der Kinder und das Ziel der Verschickung unterrichtet worden sind.

Das gleiche Blatt meldet am 2. August weiter: „Die deutschen Kinder aus der Tschechoslowakei brauchen nicht nach Deutschland zu fahren, wo ihnen bei der gedachten Wirtschaft nicht alle notwendigen Lebensmittel zur Erholung zur Verfügung gestellt werden können.“ (!)

Der „Deutsche Sozialdemokrat“ schreibt u. a.: „Es ist klar, daß zu einer Bewilligung der Verschickung genaue Angaben über Namen oder mindestens Zahl der Kinder, Herkunft, Art der Auswahl, Bestimmungsort und Art der Versorgung gemacht werden müssen.“ Das Blatt behauptet weiter, daß diese Voraussetzungen nicht erfüllt worden seien.

Es verlangt dann, die tschechoslowakischen Minderheiten darüber abzugeben, daß es den Deutschen

Reich unterstellt, daß die Kinder keine Butter bekommen und nur Reisbrot und zur Wiederherstellung allgemeinerer Sitten Pferdefleisch (!).

Mit welcher lächerlichen Argumenten man sich herausreden versucht, beweist eine weitere Konjektur. Wie berechtigt das Mißtrauen unserer Behörden gegen die Entsendung von Kindern in das Ausland ist, beweist eine vor einigen Tagen im „Teplich-Schöner Anzeiger“ wiedergegebene Nachricht von einem Betriebsunfall, der einem jüdetendendeutschen Kind bei landwirtschaftlichen Arbeiten in der Schweiz zugefallen ist.“

Das Organ der Kommunistischen Partei schreibt: „Das Deutsche Reich hat 6000 jüdetendendeutsche Kinder zu einem Ferienaufenthalt eingeladen. Die tschechoslowakische Regierung hat die Ausreisebewilligung verweigert. Dieses Verbot hat unter der jüdetendendeutschen Bevölkerung viel böses Blut hervorgerufen, weil die Regierung nicht alles tat, um selbst eine ausreichende Ferienaktion für die jüdetendendeutschen Kinder zu organisieren. — Es ist recht merkwürdig, daß das Dritte Reich auslandsendendeutsche Kinder einen wirklichen Erholungsurlaub nicht zuläßt, während es nicht einmal für seine eigenen Kinder Butter und Milch hat.“

Die „Prager Presse“ und andere Regierungsorgane antworten auf die deutschen Pressestimmen damit, daß sie krampfhaft nachzuweisen versuchen, wie gut man in der Tschechoslowakei für die jüdetendendeutschen Kinder sorgt.“

Schärfste Zurückweisung:

Die Bundesleitung des Bundes der Deutschen hat in einer Veröffentlichung die Behauptungen widerlegt, die die offizielle „Prager Presse“ und andere Zeitungen aufgestellt haben. In den betreffenden Artikeln wird dem Bunde der Deutschen u. a. organisatorisch nicht fundierter Charakter der von ihm geplanten Unterbringung von einigen tausend erholungsbedürftigen Kindern jüdetendendeutscher Eltern vorgeworfen. Die Bundesleitung verweist insbesondere auf das Ansuchen, das der Prager Landesbehörde im April des Jahres gestellt wurde, und aus dem hervorgeht, daß die Kinder in Heimen an der Ostsee, in Thüringen usw. unter Aufsicht eines eigenen Personals, das sich aus Mitgliedern des Bundes der Deutschen zusammensetzen würde, untergebracht werden sollten. Es wurde gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Heime und Namen der Aufsichtspersonen erst nach Erhalt der behördlichen Bewilligung genannt werden können. Ausdrücklich wurde aber betont, daß nur Kinder von Arbeitslosen, die vorher ärztlich untersucht werden, in die reich-

Noch ein Fall tschechischer Schifane

Die Behörden von Aß verbieten 31 Kindern den Grenzübertritt

abn. Eger, 4. August.

Aus Eger trafen auf dem Bahnhof der Grenzstadt Aß 31 Kinder aus Plan und Kattenplan in Pöden mit zwei Begleitpersonen ein. Ein in Bayern tätiger tschechischer Auswanderer hatte für die Kinder in Aß in der Nähe von Hof in der Bayerischen Ostmark Gastplätze ausfindig gemacht. Die deutschen Gabelherren hatten sich bereit erklärt, die Jungen und Mädchen einige Zeit bei sich aufzunehmen, um ihnen — die Kinder sind zum größten Teil unterernährt — eine Ferienholung zu bieten. Die beiden Begleiter wollten mit den Kindern zum Zollamt

gehen, um dort einen Passierschein für den Grenzübertritt zu erwirken. An der Grenze sollten die Kinder dann von ihren Betreibern übernommen und nach Aß gebracht werden.

Der Transport wurde bereits in Aß von der Staatspolizei angehalten. Die Kinder mußten in einem Schulzimmer in Aß übernachten. Nach einmütigem Ausschluß mußten die entnährten Jungen und Mädchen wieder in ihre Heimat zurückgebracht werden, da die tschechoslowakischen Behörden in Aß sich weigerten, die Ausreisebewilligung für die Kinder zu erteilen.

bedürftigen Heime-geschied werden sollen, und daß die Auswanderer der Kinder insbesondere nicht durch irgendwelche anderen Gründe beeinträchtigt werden darf.

Deutliche Worte an die Tschechen

Die Berliner Morgenblätter nehmen in einer scharfen Kommentaren zu den unverständlichen Aussagen der tschechischen Presse Stellung, mit denen das Ausreiseverbot für tschechendeutsche Kinder begründet werden sollte.

Der tschechische Beobachter schreibt: Wenn die Organe eines Staates, dessen treibende politische Kräfte die Grundlagen einer Volksgemeinschaft von Millionen Menschen seit nunmehr fast 20 Jahren mit erschütterndem Erfolg untergraben haben, sich anmaßen, in einer derart beleidigenden Art eine hilflos angeordnete deutsche Hand zurückzuweisen, dann enthalten sie damit nur unwillkürliche Zusammenhänge, die leider seit langem jedem Einsichtigen klar werden.

Der Berliner Sozial-Anzeiger weist mit Entrüstung die provokatorische Behauptung für das Reich zurück, die in der zweifellos auf eine absichtliche Anordnung hin von der tschechischen Presse verbreitete Behauptung von der angeblichen „Sonderreise“ in Deutschland zu erblicken ist.

Die Berliner Börsen-Zeitung erinnert daran, daß sie bereits am letzten Sonntag zu tschechischen Pressebehauptungen eingehend Stellung genommen hatte, und sagt:

Der tschechische Argwohn vor, angesichts derer es beinahe zweifellos erscheint, daß mit Prag auch weiter sachlich aneinanderzusehen.

Das tschechische Argument, nur der Rohstoffmangel in Deutschland sei an der tschechischen Ausreisepolitik schuld, ist überhaupt, so schließt die Berliner Börsen-Zeitung, kein Argument, es ist einfach eine reichlich angebotene Ausrede.

Das tschechische Argument, nur der Rohstoffmangel in Deutschland sei an der tschechischen Ausreisepolitik schuld, ist überhaupt, so schließt die Berliner Börsen-Zeitung, kein Argument, es ist einfach eine reichlich angebotene Ausrede.

Sogar die Kriegsschuldfrage muß herhalten!

Das Blatt Konrad Henlein rechnet ab

Die tschechische Presse legt ihre Verdrehungsmanöver und ihre maßlose Dege gegen Deutschland mit dem Verbot des tschechendeutschen Kinder im Reich durch die tschechoslowakische Regierung fort.

Die tschechische Presse legt ihre Verdrehungsmanöver und ihre maßlose Dege gegen Deutschland mit dem Verbot des tschechendeutschen Kinder im Reich durch die tschechoslowakische Regierung fort.

Der Vatikan erkennt Francos Regierung an

Nichteinmischungsausschuß erst nächste Woche? - Delbos wird einsichtig

aus Salamanca, 4. August. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß nach dem Besuch eines Vertreters des Heiligen Stuhls bei dem Chef des diplomatischen Kabinetts in Salamanca, der in der vergangenen Woche stattgefunden hat, die spanische Regierung nunmehr durch den Vatikan offiziell anerkannt worden ist.

Plymouth sondiert

Noch kein Termin für die nächste Sitzung des Hauptauschusses

aus London, 3. August. Es verläutet, daß der Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, den ganzen Dienstag über in Rücksprache mit den Hauptvertretern des Nichteinmischungsausschusses stand. Ein endgültiger Zeitpunkt für die nächste Sitzung des Hauptauschusses ist noch nicht festgelegt.

des Hauptauschusses stattfinden werde, sofern die Lage eine weitere Diskussion über die neu aufgetauchten Schwierigkeiten in der Spanienfrage gestatten würde.

Die Quelle aller Schwierigkeiten

aus Paris, 3. August. Außenminister Delbos empfing am Dienstag den sowjetrussischen Botschafter Guriu.

In unterrichteten Kreisen verläutet, daß Delbos versucht habe, den sowjetrussischen Botschafter davon zu überzeugen, daß die Unnahgierigkeit Moskaus im Londoner Nichteinmischungsausschuß die Quelle aller Schwierigkeiten sei.

Bittere Wahrheiten der „Times“

England gedenkt des Eintritts in den Weltkrieg

(Funkmeldung der R M Z) London, 4. August.

Der heutige 25. Jahrestag des Eintritts Englands in den Krieg veranlaßt einige Morgenblätter zu Betrachtungen über die Ursachen und Folgen des Weltkrieges.

Die „Times“ weist in einem Leitartikel auf die Hoffnungen und Wahnsinnigkeiten hin, die man sich nach Beendigung des Krieges in den Siegerstaaten gemacht habe.

seitige Aufständigung“ nicht eine logische Folge der einseitigen Auferlegung gewesen sei.

Der größte Wunsch der mitteleuropäischen Staaten, Deutschlands, Österreichs, Ungarns, Bulgariens, sei eine politische Wendung der griechischen Auferlegung.

Japanische Bomben auf Truppentransporte

Wollen die Chinesen angreifen? - Japanische Kriegsschiffe vor Swatow und Amoy

aus Tokio, 4. August.

Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Garnison meldet eine lebhaft tätige der japanischen Flieger an der Front zwischen Peking und Tientsin.

Die Dornier meldet, waren die Bombenabwürfe der japanischen Flieger erfolgreich. Sie zerstörten

densoverträge gewesen und mit Ausnahme der Fälle, wo Deutschland solche Abänderungen erzwungen habe, hätten diese Staaten keine Befreiung erlangt.

Die englische Staatsbank habe es auf Grund ihrer Erfahrung in britischen Staatenverband gelernt, zwanglos die Dullen der Form abzurufen und ein organisches Wachstum zu ermöglichen.

Man habe es aufgegeben zu glauben, daß alle Nationen demokratisch würden. Die Autorität von oben könne einigen Völkern besser angepaßt zu sein.

Auch könne man jetzt nicht hoffen, daß der Völkerbund in seiner jetzigen, mit Zwangsmaßnahmen ausgerüsteten Form in unmittelbarer Zukunft eine universale Organisation sein werde.

Eine Illustration zu den Kirchenprozessen: Sie wollen die Wahrheit nicht hören!

Seltene Haltung des Augsburger bischöflichen Ordinariats

(Funkmeldung der R M Z) Berlin, 4. August.

In den letzten Monaten hat eine große Zahl von Prozessen eine unglückliche und erschütternde Entwicklung genommen.

Die aber tschechisch-tschechische Kirchenbehörden hat zu dieser Gelegenheit und Möglichkeit, der Wahrheit zu dienen, verhalten haben, zeigt ein Bericht des tschechischen Beobachters.

Der tschechische Kreisleiter der R M Z hätte er also dankbar sein müssen, als dieser ihm Gelegenheit gab, sich selbst von der Wahrheit überzeugen zu können.

Ich habe Sie hiermit ein zur Teilnahme an einer Fahrt nach Koblenz mit einer Anzahl Bürgermeister des Saargebietes und auch des Kreisgebietes Koblenz, um sich durch Anwesenheit im Gerichtssaal von den Tatsachen zu überzeugen und um an eigener Anschauung in der Lage zu sein, der Wahrheit die Ehre zu geben.

Der Oberbürgermeister von Pöhl hat das nachfolgende Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet:

Das tschechische Unterrichtsministerium hat einen großzügigen Plan ausgearbeitet, der im Verlauf einer Fahrt von zehn Jahren die Neuorganisation von 2200 Volksschulen vorsieht.

Standrecht über Swatow

(Funkmeldung der R M Z) Shanghai, 4. August.

Die tschechische Presse meldet, ist in der Lage von Swatow eine Besatzung eingetroffen, da angeblich neun japanische Kriegsschiffe dort eingetroffen sind.

Sowjetrussischer Protest in Tokio

aus Tokio, 3. August.

Der sowjetrussische Geschäftsträger Deitman hat im Auftrag seiner Regierung bei dem stellvertretenden Außenminister Horinouchi Protest wegen eines angeblichen Ueberfalls in Tientsin eingelegt.

Horinouchi wies die Aufgebildungen scharf zurück und betonte ausdrücklich, daß die japanische Garnison in Tientsin nachweislich demütigt sei.

Wieder Unruhen in Belfast

Ueberfall auf die Wohnung des Innenministers

aus London, 4. August.

Die aus Belfast gemeldet wird, kam es dort am Dienstag zu einem neuen Zwischenfall. Bewaffnete und maskierte Männer, die vermutlich der revolutionären IRA (Irish-Republicitanische Armee) angehören, drangen in die Wohnung des Innenministers Dawson Bates ein.

General Sean Andrews, der zum Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Ostafrika mit dem Sitz in Tananarivo auf Madagaskar ernannt worden war, ist auf dem Seeweg dorthin am Bord des Dampfers „Chantilly“ gestorben.

General Sean Andrews, der zum Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Ostafrika mit dem Sitz in Tananarivo auf Madagaskar ernannt worden war, ist auf dem Seeweg dorthin am Bord des Dampfers „Chantilly“ gestorben.

General Sean Andrews, der zum Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Ostafrika mit dem Sitz in Tananarivo auf Madagaskar ernannt worden war, ist auf dem Seeweg dorthin am Bord des Dampfers „Chantilly“ gestorben.



Mannheim, 4. August.

Der Planken-Bummel

Jede Stadt hat ihren Bummel. Für jeden Bummel bildet sich eine Art Ritus heraus, der von Stadt zu Stadt Verschiedenheiten aufweist, die man kennen muß.

Der Mannheimer Bummel widmet sich traditionsgemäß auf den Planken ab. Aber auch von den Planken ist nur ein Stück für würdig befunden worden, dem Bummel zu dienen. Der geübte Plankenbummler weiß, daß man sich nur auf der einen Straßenseite dem genießerischen Dahinschlendern ergibt. Das ist die südliche Plankenstraße. Die nördliche wird mehr von Kassenkassern benutzt. Nur vor den neuen Plankenbauten ist diese bisher so eindeutige Ordnung unterbrochen worden, ohne doch, von wenigen Stunden abgesehen, die Vorherrschaft der südlichen Straßenseite besitzend zu können. Der tägliche Giebelrotter auf der Welt des Plankenbummels geringschätzt jedenfalls im allgemeinen diese nördliche Straßenseite und begibt sich dort hinüber nur, wenn er ein Kaffee, Restaurant oder Kino besuchen will.

Sein Ritus schreibt dem Plankenbummler ferner vor, den Pfad des Bummels auf die Strecke zwischen Paradesplatz und Wasserurm zu begrenzen — was darüber ist, ist belohnend von Uebel. ... Denn über diese beiden Grenzpunkte hinaus Bummeln ist ein echter Plankenbummler meist nicht mehr. An ihnen angelangt, hält er dort nur sein Ständchen ab, verweilt ein wenig, wenn er — nochmals auf seine durchschwandelte Tour zurückblickend — die Bummelstunde beschließt.

Wie der Weg, so ist auch die Stunde und das Verhalten des Plankenbummlers weitgehend geregelt. An Wochenenden ist die Mittags- oder frühe Abendzeit für den Bummel am geeignetsten. Aber sie ist nicht für den Bummel. Zu viele Menschen kreuzen des Bummlers Weg, die mit anderen als Bummelgedanken beschäftigt sind. Dieser Verkehrsförderung wegen fängt der routiniertere Bummler an Wochenenden seinen Strabensgang ab und begibt sich in sein Stammkaffee. Inbald wäre diese Abkürzung für ihn am Sonntag eine Sünde. Der späte Sonntagvormittag ist sein Hauptbummelzeit!

Da weilt sich sein Blick und im Kreise gleichgestimmter Freunde acht er elegant und jung und schön seines Weges. Der Bummel ist nämlich sehr elegant. Es ist seine Pflicht, nach dem letzten Modeschick gekleidet zu sein und jung zu wirken. Sein weibliches Gegenstück ist die elegante, junge und natürlich hübsche Bummlerin. Beider Verhalten ist so genormt, daß sie fast nur in Gruppen gehen. Männlein und Weiblein für sich. Eine „gemischte“ Gruppe zu bilden, ist das Ziel vieler Bummler. Fast alle leben außerdem ihre Aufgabe darin, sich gegenseitig auf die Vorzüge und Nachteile der übrigen bekannt zu machen und unbekannt Bummelteilnehmer aufmerksam zu machen. Doch ist ein so langer „Feldzug“ unpraktisch. Es gibt der Bummeler zu viele, die man trifft! Aus diesem Grunde vermeidet es die Mehrzahl der „Bummelanten“ auch, sich gegenseitig länger als zehn Minuten in ein Gespräch mit anderen Gruppen einzulassen. Ein längerer Verweilen birgt die Gefahr, daß der Bummelweg während der einnächtigen Hauptbummelstunde nicht mindestens zweimal durchwandert wird, wie es die Sitte vorschreibt.

Ob der Bummler von der sogenannten „Trottoirkrankheit“ befallen ist, wie schon vor längeren Jahren ein Heft in einer pädagogischen Zeitschrift den Gang zum Bummeln nannte, wagen wir nicht zu entscheiden. Wir wissen nur, daß der Bummler eine vererbte Literatur des Städtlers ist. Er ist aus dem gesellschaftlichen und kulturellen Leben seiner Stadt wegzudenken. Die Anwendung vom Nationalismus der Berufsarbeit zur irrationalen Welt der Freizeit äußert sich im Bummel. Er ist eines der vielen Vorteile für das Weib und Mädchen der Städte. Von der Bekanntheit dieses Bummel-Ventils hängt für viele Menschen ab, ob sie sich in einer Stadt wohlfühlen. Können wir, daß dies bei den Mannheimer Plankenbummlern der Fall ist. Wo gibt es wohl noch eine so schöne Bummelstraße wie in Mannheim?

G. G.

Nur noch einen Zug

Dann schließt die seit 4 Wochen in Mannheim in den Rhein-Redar-Hallen geleitete Kolonial-Ausstellung ihre Pforten. Diejenigen, die bis heute versäumt haben, die überaus lehrreiche Schau zu besuchen, haben also nur noch „heute“ Gelegenheit, das Verkaufte nachzusehen, denn am 4. August ist, wie bekannt, letzter Ausstellungsstag. Da vom Reichskolonialbund bereits über die Ausstellung anderweitig disponiert ist, ist eine Verlängerung des Termins unmöglich.

Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal darauf hingewiesen, daß, vielfachen Wünschen entgegenkommend, der Eintrittspreis für die Schlusstage allgemein auf 20 Pfennig festgelegt wurde. Militär, Schüler, Arbeitsdienst und Erwerbslose zahlen an den Ausstellungsstellen 10 Pfennig Einlaß. Die Rhein-Redar-Hallen sind ununterbrochen von 9 bis 19 Uhr geöffnet. Es ist dafür Sorge zu treffen, daß die Besucher, die erst um 19 Uhr die Möglichkeit zum Besuch der Ausstellung haben, diese noch in Ruhe besichtigen können.

Ein wenig abgekämpft, aber in guter Laune:

Unsere Sänger sind wieder daheim!

Großer und herzlicher Empfang auf dem Bahnhof

In der Bahnhofshalle wie auf dem Vorplatz standen die Angehörigen und Sängerkollegen dicht gedrängt und erwartungsvoll, von mehreren Bahnpolizisten in Reih und Glied gehalten. Jeder wurde halbstündige Verpätung des Juges gemeldet. Also erst 22.45 Uhr. Einer sagte es dem andern, und bei der Kommentierung dieser betrüblichen Tatsache gab man allgemein nicht der Bahn, sondern den Sängern die Schuld. „Se werre nit pünktlich früd sei“, se werre in Nürnberg zumgeleste lei und hanwe die ganz Decemfähr vagete vor lauter Nürnberg' Bier.“ Ansonsten gab es ja Beschäftigung genug am Bahnhof, man unterfuhrte sämtliche Automaten von Briefpapier bis Butterbrot, man kramte die Postkisten nach Heidelberg auswendig, man kritisierte auch die neuen Ausverkaufsteller, und dann gab es ja eine ganze Menge Leute zu betrachten, die mit anderen Jügen kamen, und über die manches treffende Wort gewechselt wurde, besonders wenn die zu weit waren.

Endlich nach weiteren zehn Minuten Verpätung hört man die warmen Worte von selten der Bahnbeamten, die Freude und Wiedersehen linden: „Achtung, Vorsicht, zurücktreten!“ und darauf allgemeines „Ah-Ah-Ah!“ Dann kam lange nichts, und endlich um 23.00 rollte die Lokomotive langsam und majestätisch ein, richtig wie es sich zu einer Wiedersehensfeier gehört. Heil- und Hurrarufe, die bis nach Ludwigshafen klingen mußten, und allgemeines Drängeln nach vorne mit dem Rufe „Mannem vorne!“, weil angeblich die meisten in den ersten Wagen sitzen sollten, und man lag sich in den Armen. Erschütternde Szenen, als wenn die Männer jahrelang im Feld oder in Afrika gewesen wären.

Die Sänger freuten sich natürlich so im allgemeinen, aber wenn die Herzlichkeit sie selber betraf,

wehnten sie ab und sprachen sogar ganz trocken „Teiles nää, herr uff mittem Theater!“ Rohmer aber dann die Blumen ganz gern in Empfang. „Nix wie rau un heem!“ hieß es dann. „Biel wää, viel wää!“ — „Me hamwe drei Tag lee Zeit mehr a'sche.“

Und so machten sie größtenteils doch ernste Gesichter, die vom Feiern vorläufig genug hatten, und die zahllosen Fächer, in schwarzes Nachschuß eingewickelt, verstärkten den Eindruck. „Na, ihr seid awer schlapp, ihr Zeit, singt doch emool eens, des aibt wider Müll!“ sprach einer der Wartenden, und tatsächlich klang kurz einer der Sängerrufe durch die Halle. Aber andere entschuldigend sich, und frächsten nur noch so: total heiser. Sie waren in Nürnberg viel herumgekommen, von vormittags 10 Uhr bis heute nachmittag um 5. Aber der Besuch im Riesengebirge war mit viel Regen belegt worden, und man hatte viel Korn trinken müssen, um sich überhaupt warm und gesund zu halten. „Aha!“ sagten die Frauen dann wieder „Versteh' schun!“ — „Ja Korn hier natürlich, so wie Weizenbier hier!“ verbesserte sich Jener. — „Und des soll warm halde?“ kam die Gegenfrage voller Mißtrauen.

Immer aber waren die Frauen, die den Jüngen fest am Arm hatten, glücklicher als jene, die verlassen dahanden und Bescheid bekamen von den Sängerkollegen: „Ja de Karl, de Hermann, de Heiner, die sin noch dogebluwe in Hirschberg, in Göllich, in Salsbrunn. Se hanwe sich verfaßt, de Fieh hanwe ihne weh gebba' um viele Parafiere und Steche, — sin lewer alet' un had gange. Invermorge sin se do!“ Hier und da wurden noch Medaillen bewundert. Langsam zerstreut sich alles, und diese temperamentvolle Wiedersehensfeier gewaltig wie bei heimkehrenden deutschen Wehrern im Sport, ist zu Ende. Dr. Hr.

Die Durchführung der Wehrsteuer

Weitere Einzelheiten

In Anbetracht der Durchführung der Wehrsteuer und den Erfolgen des Reichsfinanzministeriums erheben sich aus einem Kommentar zum Wehrsteuergesetz, den Ministerialrat Dr. Hümlich vom Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuerzeitung“ veröffentlicht, noch zahlreiche Ergänzungen, die für die Wehrsteuerpflichtigen von Bedeutung sind. Der Referent erinnert zunächst daran,

daß bereits in den 70er Jahren des vorletzten Jahrhunderts der Gebauft anfängliche Personen, die nicht zum Militär eingezogen wurden, mit einer besonderen Abgabe zu belegen.

Nur in der Schweiz hätten die Behörden auf einer tatsächlichen Steuererhebung verzichtet. Auch im Weltkrieg sei es zu einer weiteren gesetzgeberischen Entwicklung auf diesem Gebiet nicht gekommen. Nur Italien habe während des Krieges die Nichtkämpfer zu einer Sondersteuer herangezogen. In der Nachkriegszeit sei der Gedanke der Wehrsteuer erneut aufgegriffen worden. Besonders weit sei der steuerpflichtige Personenkreis in der Reichswehrangelegenheit gezogen, in der auch Frauen, die nicht Mütter sind, wehrsteuerpflichtig werden.

Für die Durchführung der Wehrsteuergesetzes ist von Bedeutung, daß der Dienst bei der EE-Verfügungstruppe dem aktiven Wehrdienst gleichgestellt ist, die Angehörigen dieser Truppe also wehrsteuerfrei sind.

Dagegen bestehen, wie der Referent betont, sonstige Dienstleistungen bei Gliederungen der Partei, z. B. bei der SA, grundsätzlich nicht von der Wehrsteuerpflicht, selbst wenn die Befreiung der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht mit Rücksicht auf diese Dienstleistungen ausgesprochen ist.

Auch die Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht befreit nicht von der Wehrsteuer.

Ist die Arbeitsdienstpflicht in besonderen Ausnahmefällen nicht erfüllt, aber der aktive Wehrdienst geleistet, so besteht keine Wehrsteuerpflicht. Für die Veranlassung zur Wehrsteuer ist es unerheblich, aus welchem Grunde die Einberufung unterbleibt, ob wegen Wehruntüchtigkeit, wegen Wehruntauglichkeit oder aus besonderen Gründen. Auch der Besitz der Reichsbürgerhaft ist nicht erforderlich.

Die Ausdehnung der Wehrsteuerpflicht bis zum 45. Lebensjahr soll einen Ausgleich schaffen für die wirtschaftlichen Vorteile des Militärdienstes für die ganze Dauer, während der der aktive Wehrdienstpflichtige davon befreit wird.

Wichtig ist ferner, daß bei Arbeitnehmern die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Einbehaltung der Wehrsteuer durch das Ruhen der Steuerpflicht während einer Uebung nicht berührt wird. Hier gilt das Erhaltungsverfahren. Wenn eine Veranlassung nicht erfolgt, wird die Wehrsteuer auf Antrag insoweit erlassen, als sie für die Zeit der Uebung einbehalten worden ist. Der Antrag muß innerhalb eines Monats nach Ablauf des Kalenderjahres gestellt werden, in dem die Uebung beendet wurde. Für die Uebungszeit bis Ende 1937 kommen nur Uebungen in Frage, die nach dem 31. August abgeschlossen worden sind. Die Erhaltungsanträge müssen hierfür bis spätestens 31. Januar gestellt werden.

Im übrigen wird bekanntlich Arbeitnehmern der Geburtsjahrgänge 1914 bis 1918 während der Uebungszeit die Wehrsteuer abgezogen, wenn sie nicht eine Befreiung aus ihrer Steuerklasse beibringen, daß sie nicht wehrsteuerpflichtig sind. Arbeitnehmer

dieser Jahrgänge, deren Arbeitslohn unter der Lohnsteuerfreigrenze, aber über der Wehrsteuerfreigrenze von 30 Mark monatlich liegt, und die keine Steuerkarte besitzen, müssen sich diese unverzüglich bei der Gemeindebehörde ausstellen lassen. Wenn sie sich nicht für wehrsteuerpflichtig halten, müssen sie gleichzeitig die Aufnahme des Freivermerks auf der Steuerkarte beantragen.

„Verkehrsunfall-Kommandos“

in allen deutschen Großstädten

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, hat sich verfügt, daß in allen deutschen Großstädten mit über 200 000 Einwohnern Verkehrsunfallkommandos der deutschen Polizei geschaffen werden, wie sie in einigen Großstädten bereits bestehen.

Im Zusammenhang mit dieser Verordnung hat der Reichsführer SS zugleich eine Verordnung herausgegeben, in der unter anderem auch alle die Akten der Verkehrsunfälle bezeichnet werden, bei denen die Kommandos einzusetzen haben. Ihnen obliegt vor allem auch, die am Unfall beteiligten Personen und die Zeugen sofort zu vernehmen, weil der Beweiswert der Angaben unter dem frischen Eindruck der Ereignisse größer ist. Bei Fernfahrern muß z. B. sofort die Arbeitszeit des Fahrers festgestellt werden, die u. a. aus dem von der Deutschen Arbeitsfront eingeführten Schichtbuch ersichtlich ist.

Vor der Mannheimer Strafkammer:

Vom Geld verführt

Verhängnisvolles Betrugsmanöver eines bisher unbefohlenen Mannes

Von einer augenblicklichen Geldnot ließ sich der heute 37-jährige Doktor H. aus Hockenheim dazu verleiten, seine Vertrauensstellung, die er bei einem Revierförster des Schwarzwaldes in Forstamt innehatte, zu mißbrauchen. Er war bereits seit 1928, also von frühesten Jugend an, als Waldarbeiter in diesem Revier tätig. Da nun jeder Förster bei Holzversteigerungen einen Gehalfen benötigt, wurde er dazu auserkoren und genoss auch das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten. Das Vertrauen ging soweit, daß es zu seinen Aufgaben gehörte, die Löhne für die Waldarbeiter auf dem Forstamt in Empfang zu nehmen und sogar diese auszubehalten. Wie hat er sich dabei Verhehlungen zuschulden kommen lassen.

Nur so läßt sich auch die Tatsache erklären, daß die Holzräuber ihm unbedenklich das Geld für das erste Jahr Holz übergeben.

Dies war eigentlich nicht zulässig, denn nach der Dienstvorschrift dürfen die Förster keine Gelder über die Höhe von 5 Mark einschießen, also schon gar nicht ein einfacher Waldarbeiter. Als nun H. im Jahre 1932 größere Aufschüßungen hatte und 1933 heiratete, benötigte er mehr Geld, als er normalerweise verdienen konnte. Er glaubte sich nicht anders helfen zu können, als durch Zurückhaltung von Geldern, die von den Holzräubern an ihn bezahlt wurden. Er hatte natürlich nicht die Absicht, diese vollkommen zu unterschlagen, sondern wollte sie nur im Laufe einer längeren Zeit unbemerkt wieder der Domänenkasse zuführen. Um dies möglich zu machen,

läßt er Holzräuberfunden.

Die Straßen werden ausgebessert

Die Hochsommerwochen sind für unsere Straßenbauer die geeignete Zeit, um notwendige Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen. Seit Ferienbeginn kann man deshalb an den verschiedensten Stellen der Stadt und in unseren Anlagen kleinen Gruppen von Arbeitern des Tiefbauamtes begegnen, die sich eifrig mit flüssigem Teer und Kies zu schaffen machen. Beschädigte Stellen und Risse werden mit feinem Belag aufgefüllt und dann mit Kies bedeckt.

So sind vor allem in den letzten Tagen die Straßen am Krankenhaus langsam ausgebessert worden. In den Anlagen, besonders im Schloßgarten, wurden die Fußgänger- und Radfahrwege in Arbeit genommen. Meist handelt es sich um die Herstellung eines der Straßen und Wege konservierenden Belages, wobei flüssiger Teer auf die alte Straßendecke gesprüht und mit Kies überwalzt wird. Dieser Belag hat neben seiner aufräuhenden vor allem haubstehende Wirkung und läßt auch nach Regenfällen den betreffenden Weg schnell trocknen.

Aber auch die eigentlichen Asphaltierer sind am Werk. In der Freystraße konnte man sie dabei beobachten, einige Lücken höher zu legen. Dort hatte sich bisher das Regenwasser immer angeammelt. Der alte Asphalt wurde deshalb herangezogen und eine neue Decke hergestellt, die diesen Uebelstand beseitigt.

Transpiration der Achselhöhlen und Füße? Dialon-Puder hilft! Streudose RM - 72 Beutel zum Nachfüllen RM - 49

Blick auf Sandhofen

Der Reichsanführer, Ortsbauernführer Sandhofen-Scharhof, hielt im Adleraal eine wichtige Versammlung ab. Der Ortsbauernführer erläuterte hier das Gesetz zur Betriebsablieferung.

Auf den großen Tabakfeldern der Gemarkung begann man nun auch mit der Aberntung des Sandgutes. Damit wurde die diesjährige Tabakferne offiziell eröffnet.

Die Siegelhütter Kerwe hatte am Sonntag und Montag einen zünftigen Betrieb aufzuweisen. Es war für Zubereitung und den üblichen Kerwehans reichlich Stoff getragen.

Die Zellkofffabrik Waldhof, Werk Mannheim, konnte wiederum einige Arbeitskräfte mit währiger Tätigkeit ehren. Es sind dies die Gefolgschaftsmitglieder Johann Schumacher, Eugen Spatz, Karl Sommer, Heinrich Beyer und Karl Dörr.

Das große Kirchweihfest in Sandhofen findet am 22. 23. und 24. August statt. Anschließend ist der Scharhof und die Blumen an der Reihe. Am Sonntag, 13. August, finden in Sandhofen die Kreisjugendmeisterschaften der Kreise 1, 2 und 3 im Fußball Schwenninger des DRG statt, die dem hiesigen Ring- und Stimmklub „Eich“ übertragen wurden und der den Jugendmeisterschaften einen würdigen Rahmen geben wird.

Der Geist von Langemark und der Geist der Feldherrnhalle müssen sich versöhnen. Reichweihkämpfe der SA Berlin, 18. bis 15. August 1937

** Vortrag in der Rauhalle. Am heutigen Mittwoch, um 20.30 Uhr, findet im Vortragssaal der hiesigen Rauhalle ein vom Reichskolonialbund veranstalteter Vorkursvortrag über „Logo, die deutsche Mutterkolonie“, statt. Sprecher: Eisenbahnoberrat Fräulein-Karlstraße.

Ab morgen früh: Reste von Seiden- und Wollstoffen, Waschstoffen / Bettdamasten, Schlafanzug- u. Hemdenstoffen etc. also morgen zuerst zu Hermann Frichs MANNHEIM - AN DEN PLANKEN



Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Großfeuer in Pforzheim

Sägewerk und Lagerhalle abgebrannt

Pforzheim, 4. Aug. In dem Sägewerk von Ros. Büttle brach am Dienstagmorgen gegen 15 Uhr aus noch unbekannter Ursache Feuer aus. Der an der Frank-Straße auf Pforzheim-Brücker Gemarkung liegende große Holzbau wurde samt Maschinen und ziemlichem Holzvorrat ein Raub der Flammen, die bei dem herrschenden Nordostwind auch auf das benachbarte Warenlager der Firma Pfannkuch & Co. übergriffen, das bis auf die Grundmauern gleichfalls niederbrannte. Auch ein Teil der dort lagernden Vorräte fiel dem Feuer zum Opfer. Ebenso ist ein kleiner Lagerraum einer Seifenfabrik abgebrannt.

Das Feuer wurde von den Pöschmannschaften Pforzheims und der umliegenden Orte sowie einem Zugszug der Karlsruher Berufsfeuerwehr energisch bekämpft und konnte etwa um 18.30 Uhr als lokalisiert gelten.

Das Brandunglück in Grohrinderfeld

Taubertsholzhofheim, 4. Aug. Die in Grohrinderfeld durch die Brandkatastrophe geschädigten Familien sind zum großen Teil ihres ganzen Inventars beraubt und besitzen nicht einmal das nötige Geschirr, um ihre Tiere zu versorgen. Neben vielem Federviegel ist den Flammen auch ein ausgewachsenes Schwein zum Opfer gefallen. An verschiedenen Brandstücken, aus denen immer wieder Flammen und Rauch emporsteigen, mußte die am Brandplatz verbliebene Ortsfeuerwehr auch am Montag und in der Nacht auf Dienstag immer wieder eingreifen. Bei den Rettungsarbeiten hat sich eine zur Entschlackung im Ort weisende Abteilung des MLD besonders hervorgetan. Die Untersuchung der Brandursache wird eifrig fortgesetzt. Eine der Brandursachen verdächtige Person wurde bereits in vorläufige Haft genommen.

Entlarvte Hühnerräuber

Sieben Hühner in einem Bauerhof

K. Vandenbrücken bei Bruchsal, 3. August. Unter dem Namen eines unbekannten Schwelgerorts bekannter Ort verzeichnete in den letzten Wochen große Verluste der Bauern bezüglich ihrer Hühnerhöfe. Sind doch am 100 Hühner verschwinden, ohne daß man trotz aller Aufmerksamkeiten den oder die wirklichen Täter feststellen konnte, die den großen Schaden verursachten. Durch Zufall kam es nun dieser Tage ans Tageslicht. Ein Bauernhof lag am hellen Nachmittag auf seinem Hofe einen Hühner mit einem Huhn davonbringen, und nun ging an die Jagd. Einige Jäger mit Treibern wurden um einen Hofen Hühnerhöfen aufgestellt und dann gelang es, 7 Hühner aufzufahren und zur Strecke zu bringen. Die Hühnerhöfe hatten sich in dem Stangenbau händlich eingerichtet und überall lag ihren Bestand an Hühnern zusammengekratzt. Die Einwohner sind nun doch von einer großen Sorge befreit und mit berechtigter Freude wurden die sieben dreifach beteiligten Hühnerdiebe als Jagdbeute bekannt.

Am 4. August:

Eine Eisenbahnlinie feiert Geburtstag

75 Jahre Karlsruher Rheinbahn

Kd. Karlsruhe, 3. August.

Am 4. August 1862 kann die Eisenbahn Karlsruhe-Maxau auf eine 75jährige Betriebszeit zurückblicken. Sie verdankt ihr Entstehen der fortschrittlich gestimmten Stadtverwaltung von Karlsruhe unter Bürgermeister Malisch, welche die Bedeutung dieses Verkehrsstrahles der Linie Pforzheim - Karlsruhe erkannte und auch nicht davor zurückschreckte, die Bahn als Privatbahn auf Kosten der Stadt Karlsruhe zu bauen. Die Stadt war sogar bereit, zur Verzinsung und Amortisation der für den Bahnbau nötigen Anleihe in Höhe von 600.000 Gulden die hiesigen Steuern-Einnahmen heranzuziehen, falls die errechnete Rentabilität nicht eintreten sollte.

Am 29. August 1868 stimmte die II. Kammer des Landtages dem Bahnbau zu, worauf am 6. September die kaiserliche Genehmigung erfolgte. Am 21. Juli 1881 wurde dann die Konzession erteilt.

Die Finanzierung des Bahnbauoblag demzufolge der Stadtgemeinde Karlsruhe, Verwaltung, Betrieb und Unterhaltung dagegen dem Staat gegen eine entsprechende Vergütung von Seiten der Stadt. Darnach erkannte man schon die Bedeutung einer solchen Rheinbrücke für den Durchgangsverkehr nach der Pfalz. Dieses Projekt kam allerdings nicht zur Durchführung, sondern man begnügte sich nach lan-

Nachts in der Kurve:

Auto rast gegen Baum und verbrennt

Ein gräßliches Autounglück - Drei 22-Jährige getötet

Homburg (Saar), 4. Aug. Zwischen Bruchhof und Bruchmühlbach ereignete sich in der Nacht ein Autounglück, dem drei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Der Schüler Heinrich Hermann, der Metzgereirevisor Barthelmer und der Holzlehner Anton Heller, alle von Niederwürzbach und alle 22 Jahre alt, stießen in der Kurve zwischen Bruchhof und Bruchmühlbach gegen einen Baum, wobei es sofort zu einer Explosion kam. Heller war sofort tot, Barthelmer noch einige Stunden später, nach Hermann, der Fahrer des Kraftwagens, ist Dienstagmorgen 3 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ebenfalls verstorben. Der Kraftwagen war fast völlig zerstört.

Sozial bisher festgestellt werden konnte, scheint das Unglück auf ein Versagen der Steuerung zurückzuführen zu sein.

Schwerer Anfall beim Hochzeitschiesen

Pforzheim, 4. August. In Mühlhausen wollten am Samstag einige junge Leute anlässlich

der Hochzeit eines Freundes einen Witz zum Witz bringen. Dieser entließ sich jedoch vorzeitig und die ganze Ladung ging dem Konteur Emil Joppi ins Gesicht. Der Verunglückte mußte sofort einem Krankenhaus in Pforzheim zugeführt werden. Es ist leider zu befürchten, daß Joppi das Augenlicht verliert.

Schrecklicher Tod eines Kindes

Pforzheim, 4. August. Gestern nachmittag fiel das 5-jährige Mädchen der Eheleute Klittich in der Großen Gerberstraße in eine schlecht geführte Jauchestube und ertrank.

Blitz feld Scheune in Brand

Rainaldshofen (Leudertal), 3. Aug. Am Montagabend schlug während eines schweren Gewitters der Blitz in die Scheune des Bauern Josef Ludwig und zündete, so daß die Scheune mit den Futtervorräten und der bereits eingelagerten Ernte niederbrannte. Da das Gebäude frei stand, konnte das Feuer nicht weiter um sich greifen.

Brief aus der Gauhauptstadt

Die Stadt im Dienste der Erzeugungsschlacht - Karlsruher Finanzen sind gesund

(Von unserem hiesigen Karlsruher Mitarbeiter.)

Karlsruhe, 4. August.

Im Rahmen des Vierjahresplanes spielt die Erzeugungsschlacht des deutschen Bauern eine große Rolle. Staat und Partei, Reichsminister und Landwirtschaft arbeiten eng zusammen, damit diese Schlacht erfolgreich durchgeführt werden kann. Das auch unsere Bauernschaft befreit ist, nach ihrem Können mitzuwirken, die Ernährungsfreiheit unseres Volkes sicherzustellen, davon konnten sich die Vertreter im Rahmen einer von der Landesstelle des Reichspropagandaministeriums einberufenen Pressekonferenz bei uns überzeugen. Unter Führung von Oberbürgermeister Jäger führen die Schriftleiter mit den Reichsherren hinaus vor die Tore der Stadt, wo man in der „Reichshalle“ umweilt des Rheintandes die seit dem Jahre 1934 durchgeführten landwirtschaftlichen Maßnahmen der Stadtverwaltung

bekannt. Zwischen dem Stadteitel Tagelunden und dem Hochgebäude des Rheines wurden hier im Rahmen eines großen Arbeitsbeschaffungsprogramms zahlreiche - zuerst unbedeutende - Sand- und Kiesgruben sowie riesige Baggerlöcher angeworfen und mit Müll ansehnt. Dadurch entstand binnen zweier Jahre außerordentlich große Gebände, das bereits die ersten Ernten gebracht hat. Das ganze Gelände ist 60 Hektar groß, wovon bereits 20 Hektar

nutzbare Fläche geworden sind. Mit einem Kostenaufwand von über einer Million Mark ist hier ein Kulturwerk entstanden, das im Dienste der Erzeugungsschlacht steht.

Auf weiten Flächen wurde Hauf geerntet und der Landesbauernschaft zur Verarbeitung zur Verfügung gestellt, während hier aus der Rapsenernte ergebene Ölextrakt von 1000 Tonnern dem hiesigen Krankenhaus zugeführt wurde.

Von den angepflanzten Kornweiden konnten im letzten Jahre über 800 Zentner der badischen Kornwareneinkünfte überwiesen werden, in diesem Jahre werden es 1200 Zentner sein!

An Hand eines interessanten, von amtlicher Stelle zu Verfügung gestellten Zahlenmaterials kann die gesunde Wirtschaft unserer badischen Gauhauptstadt

nachgewiesen werden. Der Haushalt des Haushaltes und der finanzielle Aufschwung waren nur möglich auf Grund der Sparmaßnahmen in den letzten vier Jahren, was in Anbetracht der Teufelchen, daß Karlsruhe keine „von allerhöchster Verordnungen Reichstimer“ hat, als außerordentliche Leistung besonders anerkennenswert ist. Denn wenn man so z. B. erfährt, daß die Stadtverwaltung von 1933 bis 1937 über 16 Millionen Mark für nützliche Arbeitsbeschaffung aufbrachte, so muß von einer außerordentlichen Aufbauleistung gesprochen werden. Die Frucht dieser Ausgaben, die ja eine Fülle von notwendigen Erneuerungsarbeiten aller Art innerhalb des hiesigen Bereiches brachte, zeigte sich auf der Einwohnerebene allerdings wieder günstig ab in einer vermehrten Entnahme von Gas, Wasser und elektrischem Strom sowie in einem erhöhten Steuerertrag.

Der Anteil der Stadt an Vorkriegsgeldern sank von 1933 bis 1937 auf 226.000 Mark, der Anteil von Reich und Land für die allgemeine wie die geborene Fürsorge um 15 Millionen Mark, um den noch 30 Prozent gingen die Unterhaltungsarbeiten zurück. Der Schuldenstand der Stadt sprang von 1933 mit 2,45 Prozent auf 1937 mit 5,87 Prozent der Schuldsomme.

Brief aus Ladenburg

Tr. Ladenburg, 4. August. Der große Tag des Wiederernehmens der 50-jährigen ist auf den letzten August-Sonntag gelegt worden. Alle vorbereitenden Arbeiten erledigt der Kundtag.

Zum Nachfolger des so rasch verstorbenen Herrn, Inspektors der Ladenburger Sanitätskolonne August Müller wurde ein auch schon lange Jahre in der Kolonne wirkender Kamerad, Georg Seidler, bestimmt. Im nächsten Jahre feiert die Kolonne ihr 10-jähriges Bestehen. Dieser Tage feierte eine Persönlichkeit, die ihr ganzes Leben in den Dienst der Nächstenliebe als Pflegerin gestellt, und alter Ladenburger Familie, Frau Marie Weinecke in ehrenvoller Weise und Rühmlichkeit ihren 75. Geburtstag, zu dem wir ihr die besten Wünsche entgegenbringen!

Bei der letzten Vorstandstagung der 170er Kameradschaft in Pforzheim wurde der Antrag der Ladenburger Kameradschaft, die nächste Tagung in Ladenburg abzuhalten, einstimmig angenommen.

Rüst im Vfnwatzingun

Viele Besucher in der Spargelstadt

Schwellingen, 4. August. Ueber das Wochenende herrschte in Schwellingen wieder ein sehr lebhafter Fremdenverkehr. Ueber 4000 Volksgenossen besuchten den herrlichen Park Karl Theodor. Darnach befanden sich mehrere Vereine und Gesellschaften. Ansdhrige ansdhrigere Betriebe und viele Rbd-Fahrer. Im Monat Juli besuchten insgesamt 34.000 Besucher den Park, das sind 5000 Personen mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

An der Ecke Karl-Theodor-Straße und Mannheim-Straße beim „Weiden Schwan“ stehen zwei Motorradfahrer zusammen, wobei die beiden hochgezogene erhebliche Beschädigungen davontragen. Müllfahrerin kamen die beiden Fahrer mit dem Schrecken davon.

Die bereits gemeldet, fand man an Kilometer-Rein 164 die Leiche eines Mannes. Wie sich inzwischen herausstellte, handelt es sich um einen Schwelinger. Ueber die Gründe, die zu der Tat führten, konnte noch nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden.

Hochbetagt im Alter von über 80 Jahren verschied hier nach kurzem, schwerem Leiden Frau Margarethe Farrenkopf, Gampfleher-Witwe.

Die Flachsernte hat begonnen!

Planfeld, 4. August. In diesen Tagen sind hier die Bauern mit der Flachsernte beschäftigt. Vordringlich wird jedes Unkraut und sonstiger Ackerunrat vom Flach entfernt und der Flach in Büscheln zu kleinen Haufen zusammengestellt. Wie die übrigen Feldfrüchte, so hatte auch der Flach unter der Trockenheit zu leiden. Die junge Generation steht zum ersten Male, wie der Flach nach Dänke gebracht und hier entkamt wird, da dieser seit vielen Jahren zum erstenmal wieder hier angepflanzt wurde.

Bruchsal, 4. Aug. In Wöhrenau hat sich ein 40-jähriger Mann aus Reichenau, der als Arbeiter bei der Reichsanstalt beschäftigt war, in der Nacht erschossen. Familienangehörigen sollen den Bedauernswerten zu diesem Schritt veranlaßt haben.

17-Jähriger vermisst

Wer kann Angaben machen?

Stimmeldingen, 3. Aug. Seit über drei Wochen wird der 17-jährige Hilfsarbeiter Otto Ferkel von Stimmeldingen vermisst. Am 9. Juli entfernte er sich von zu Hause unter Mitnahme eines kleinen Geldbetrages, um in Reutstadt einer Vorladung Folge zu leisten. Er ist weder dort erschienen, noch hat sich seit dieser Zeit irgendeine Spur des Vermissten verfolgen lassen. Ferkel ist ungefähr 1,65 Meter groß, schlank, mit schwarzem Gesicht und Sommerprossen. Zweckdienliche Mitteilungen wollen der nächsten Gendarmerektion gemacht werden.

Auf dem Bahnübergang schwer verunglückt

Landau, 3. August. Als Dienstag früh der Landwirt Geiger in Willigheim den Bahnübergang überquerte, wurde er von dem aus Richtung Rottweil herankommenden Personenzug erfasst und mißglücklich. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er ins hiesige Krankenhaus abgeführt. Der Verunglückte hat aber Wahrscheinlichkeit noch die Wundheilung des Auges überlebt.

Bergsheim, 3. August. Oberröhringermeister Conrad Schiltz ging anlässlich seines 90. Geburtstages ein Glückwunschschreiben mit Bild des Kaisers und Reichskönigs zu. Glückwünsche übermitteln ferner der Reichsführer des Roffhauferebundes und andere.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Geleitgruppen der NSDAP
Erlangen, 4. 8. 30.15 Uhr, Amts- und Helfereiterszung in der Weidhölzstraße.

Wetzlar, 4. 8. 30.00 Uhr, Weisungsbund sämtlicher Weisler auf der Weidhölzstraße.

NS-Frauenhilfe

Ortsobfrau. Die Frau Teufel Gesundheitsamt hat am 5. 8. zwischen 15 und 16 Uhr, auf der Parteigebäude, Landstraße 90a, erschienen. — Die Frauen, die ihre Beitragsmarken noch nicht abgeliefert haben, sollen dieselben sofort bei Frau Teufel, Vorgängerin 6, abgeben.

Teilnehmer am 2. Südwestdeutschen in Offenburg
Antritt am 6. 8. vorm. 5 Uhr, am Schloßparkhaus mit Red. Tagungsbesprechung miltreffen.

NS-Präsidenten

Die Mitgliedschaftsanmeldungen und Tätigkeitsberichte der Ortsgruppenleiter sind sofort bei der Kreisverwaltung einzureichen.

Fehrt

sollten Sie sich schon Devisen sichern für Ihre **Herbstferien** im

Im September und Oktober ist es an den herrlichen Seen von **LUGANO** und **LOCARNO** am schönsten! Infolge Abwertung 40%, billiger als im Vorjahr! Außerdem 45% Ermäßigung auf Bahn und Postauto. Reichhaltige gesellschaftliche und sportliche Veranstaltungen. Alle Ankünfte und Prospekte durch die kantonalen Verkehrsämter **LUGANO** und **LOCARNO**

Tessin

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Römische Sommervillen

(Von unserem Korrespondenten in Rom)

Rom, Anfang August.

Schon immer ist es in Rom Sitte gewesen, den heißen Stadtmauern im Sommer zu entfliehen. Die römischen Kaiser gingen ans Meer. Auf Capri baute Tiberius seinen herrlichen Palast, bei Anzio tagen noch die Substitutionen der Kaiserrollen aus den Wellen des Mittelmeeres und in der Campagna, unweit Tivolis, errichtete Hadrian seine riesige Sommerresidenz. Aber nicht nur die Imperatoren kehrten in der heißen Jahreszeit Rom den Rücken und suchten kühlere Plätze auf. In den Albaner Bergen bei Frascati lag Ciceros Villa, und auf den luftigen Höhen umgebenen Hügeln haben Virgil, Horaz, Sallust und Propertius ihre Sommervillen bezogen.

Die Tradition, Rom im Sommer zu verlassen, hat sich bis auf unsere Tage erhalten. Zwar können wir heute von den Sommerrollen der Kaiser, der Bürger und der gelehrten Dichter nur noch die Trümmer erkennen. Bis in unsere Zeit aber haben sich die mit verschwenderischer Pracht und Ueppigkeit errichteten Villen der Renaissance, des Barock und des 18. Jahrhunderts erhalten. Diese Villen im Weichbild Roms und seiner näheren Umgebung, erbaut von Päpsten, ihren Neponen, Kardinälen und vom römischen Adel, gehören zu den schönsten, künstlerischen und kulturellen Zeugnissen ihrer Zeit.

Da ist als erste die Villa Farnesina zu nennen, die ihren Namen vom Kardinal Alessandro Farnese erhielt, als er sie 1550 ihrem Erbauer Cigini abschaffte und zu seiner Sommerresidenz erhob. Die Villa liegt jenseits des Tiber, gegenüber dem Stadtpalast der Farnese, der heute die französische Botschaft beim Quirinal beherbergt. Der Kardinal führte vom Stadtpalast bis zum Flußufer einen Garten. Auf der anderen Tiberseite wurde der Garten bis zur Villa fortgesetzt. Und so lagen Palast und Villa in einem einzigen Park, durch dessen Mitte der Tiber floß. Die offenen Säulenhallen der Villa, ihre ganze Anlage und die heitere Ausschmückung mit den Fresken Raffaels, Peruzzis und Sodomas vermitteln noch heute einen Eindruck von der fröhlichen, sinnbetonen und geistreichen Geselligkeit, die in diesen Villen einhaute. Sie waren mehr als nur „Sommerfrische“, denn sie boten jenem Zusammensein gleichempfindender und -denkender Menschen Gelegenheit, das die florentinische Renaissance des vierzehnten Jahrhunderts den athensischen Akademien abgelehnt hatte und das sie „nach der langen Nacht des Mittelalters“ zum erstenmal wieder in den Villen der florentinischen Umgebung übten. (Villa Farnesina ist heute Sitz der italienischen königlichen Akademie. Im Saal der Galaxis, so genannt nach Raffaels Fresko, wurden kürzlich Marconis herrliche Ueberreste aufgebahrt.) Bis ins letzte achtzehnte Jahrhundert erhielt sich diese Art des geistlichen Gedankenkreislaufes in römischen Sommerrollen. Wir kennen sie aus Justis' schöner Biographie Windelmanns, in der das Leben und Treiben in der Villa Albani lebendig und mit feinsten kulturhistorischen Kenntnissen beschrieben wird.

Etwas zur gleichen Zeit wurde die Villa Madama von Kardinal Medici, dem späteren Papst Clemens VII., erbaut. Raffael hatte an den Bauplänen mitgearbeitet. Aber seine Entwürfe wurden nach seinem frühen Tode nicht ganz ausgeführt. Beschlossen ist das Schicksal der Villa gewesen. Sie trägt

heute ihren Namen nach „Madama“ Margarete von Parma, Statthalterin der Niederlande, die die Sommerwohnung und den Palast bei der alten Universität durch Heirat mit einem Medici übernommen hatte.

Welcher Römer kennt nicht die Villa Borghese, welcher Fremde durchwandelt nicht die schattigen, von hohen Pinien überragten Wege der Villa, freut sich an ihren vielen Springbrunnen und trinkt seinen Nachmittagskaffee in einem ihrer zahlreichen Kaffeehäuser? Wer kennt nicht die schöne Gemäldegalerie der ewigen Stadt, die Galleria Borghese? Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß entgegen dem deutschen Sprachgebrauch im italienischen „Villa“ Landgut und zugleich Park bedeutet — im Gegensatz zu Stadtpalast. Dieses alles, weitläufiger Garten und Landhaus, ist ein Sommeritz der Borghese gewesen. Erst zu Beginn dieses Jahrhunderts kaufte der italienische Staat der verarmten Familie Park und Villa ab und machte einen Volkspark und öffentliche Galerie aus ihnen.

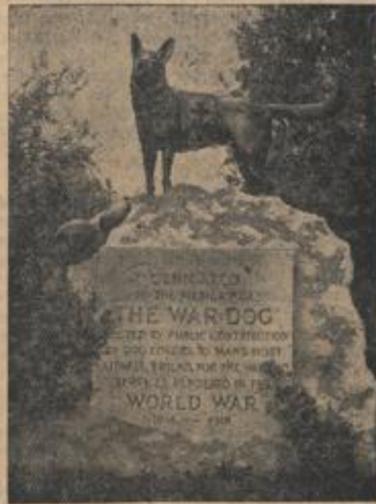
Nachlich der Villa Borghese mit ihren reichen Kunstschätzen des Altertums und der Malerei ist die Villa Doria Pamphili. Einmal liegt sie in einem herrlichen Park inmitten des hügeligen Geländes auf den Westhängen des Gianicolo, mit herrlichem Blick auf die Sankt-Peters-Kuppel und auf den Monte Mario.

Und Deutschen besonders ans Herz gewachsen ist die Villa Albani, die längste der römischen Villen. Vom Kardinal Albani um 1760 erbaut, trägt sie auch in der herrlichen Gartenanlage das ursprüngliche Gepräge. Kardinal Albani war der vertraute Freund und Gönner Johann Joachim Winckelmanns. Unter Winckelmanns Beratung hat der Kardinal seinen reichen Schatz an antiken Bildwerken zusammengetragen, und hier entstand Winckelmanns „Geschichte der Kunst des Altertums“. Seine Porträtskulpturen, im vorigen Jahrhundert unter Steinernen des jetzt so ruhigen und stillen Gärtenparadieses aufgestellt, hält heute in jedem Besucher die Erinnerung an den Begründer der Kunstgeschichte und sein mit der Villa Albani verknüpft Schaffen wach.

Aber auch die Päpste schlugen ihre Sommerresidenz außerhalb des Vatikans auf. Clemens VII. baute sich auf den Hügeln des Pincio die Villa Medici, Julius III. die Villa Giulia, die letzte der römischen Renaissanceanlagen, und Urban VIII. verlegte seinen Sommeritz nach Castel Gandolfo, das seither Sommerwohnung der Päpste geblieben ist. Schloß und Park von Castel Gandolfo wurden denn auch im Garantiegesetz, das der italienische Staat nach der Besetzung Roms durch seine Truppen erteilte, als päpstliches Gebiet anerkannt und in den Vätererwerbungen von 1929, in denen Pius XII. nach fünfzigjährigem Ringen den Kampf zwischen Kirche und Staat beendete, wurden sie als päpstliches Hoheitsgebiet für territorial erklärt. Es wurde Sitte beim römischen Adel, dem Papst zu folgen, und so sieht man noch heute das Wappen der Barberini, die Biene, am Eingangstor des heutigen päpstlichen Staatssekretariats.

Wanderer man von Castel Gandolfo auf den Höhenrücken der Albanerberge weiter hinüber nach Frascati, so erblickt man auf den weithinblickenden Hängen und Abhängen die heute meist verfallenen und einsam liegenden Prachtvillen des römischen Adels aus dem 17. Jahrhundert. Die

BILDER VOM TAGE



Ein Denkmal für Kriegshunde

In Neuport wurde ein Denkmal für die Heldentat des Weltkrieges errichtet. Es wurde auf einer Kuppe des Hundebetriebs erbaut und ist weithin zu sehen. (Milanitz, Sonder-Bl.)



König Carol erwirbt eine Motorjacht

Während seines Londoner Aufenthaltes hat König Carol von Rumänien die „Jacht Kobilin“ gekauft, mit der König Eduard VII. im vorigen Jahre eine Mittelmeerreise unternahm. (Milanitz, Sonder-Bl.)



Schöne Mädchen machen alkoholfreie Säfte

Beim Internationalen Kongress für gährungslose Getränkevereinigung hat ein Dutzend hübscher junger Mädchen den Teilnehmern alkoholfreie Fruchtäfte angedient. (Weißbild, Sonder-Bl.)



Die Kostümkönigin Codona

Der weltberühmte Alfredo Codona (Rizic) erkrankte in Venedig an seiner Frau, Vera Deuce-Codona (Sorn), und verstarb daran Selbstmord. Wie haben gestern ausführlich über die Tragödie berichtet. (Milanitz, Sonder-Bl.)

Im Schloßhof zu Heidelberg:

„Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand“

Als Inbegriff aller Superlative hat einmal jemand den Ausdruck „noch nocher“ geprägt. Nun, wenn wir denn schon im Vorjahr die Hörsenfeier des dritten Festspielkommers unüberwindlich nannten, so möchte man von der vierten Neuaufführung des August 1927 nichts weiter sagen, als daß sie eben „noch nocher“ ist! Unverändert in seinem dramaturgischen Bestand, dagegen schauspielerisch aufgeführt durch einige sehr überzeugende Umkleebungen, bietet sich Goethes herrliches Jugendwerk in seiner ganzen Kraft und menschlichen Größe dar: durch Heinrich Georges künstlerische als Spielleiter und Darsteller das Reichsfestspiel schlechthin, dessen Inhalt weit über jede noch so ergreifende Theaterwirkung hinaus Abbild und Lebensraum des deutschen Wesens selber zu sein scheint.

Und so packt es denn die einen wie die andern gleichermaßen: wer es zum erstenmal sieht, der ist gewohnt von der atmosphärischen Unmittelbarkeit des Ganzen, — von seiner fastigen Anschaulichkeit, die in jeder noch so beiläufigen Szene lebt und aus den Ruinen des Heidelberger Schlosses eben jenes einzigartige Zeitgemälde vom Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation hervordringen läßt, das mit viel Licht und tiefem Schatten die Welt des Mittelalters mit der eisernen Faust umgibt. Wer aber einen Sommer und immer noch einen wiederkommt, um der dramatischen Bewunderung willen, dem mag es mit dem Götz gehen wie mit einer Symphonie von Beethoven, deren zwingende Gewalt um so größer wird, je tiefer man in ihr Gefüge eindringt, — je mehr man aus dem allgemeinen Eindruck wieder zum Einzelnen zurückfindet.

Dies Einzelne offenbar hat zunächst an Götz-George selbst in vielen kleinen Zügen: angefangen von der weitherischen Beherrschung des Wortes, den in ihrer Sinnfälligkeit immer wieder so fesselnden Uebergängen vom großen Pathos zum schlichten, mit einem Schnurröhrchen begleiteten Gespräch bis zu der berühmten Arostille, die dem Publikum so herzerstreuend in den Ohren klingt, auch wenn ein paar Amerikanerinnen ob jener urbekannten Bespiel ein wenig raitlos die

Köpfe zusammenstrecken. . . Und wie prächtig ist wieder die Frau Götz — Vna Carls —, wie liebenswert Clemens Dasse mit seinem blonden Schopf als der „goldne Junge Georg“! Walter Koltzenkomp und Volker Körner haben sehr zum Vorteil die Rollen getauscht: der erste ist nun ein Bischof von Bamberg, den neben diplomatischer Gewandtheit auch die etwas fällige Statur des gefürchteten geistlichen Herrn auszeichnet. Der zweite bringt den Unmut Kaiser Maximilians im hellen Glanz der Augsburger Reichstagsversammlung zum Ausdruck. Berlichingens Dankelmut und unläutere Leidenschaft für die wie immer reizvolle, gefährlich politisierende Bühlerin Adelheid Alice Verdens fand noch keine bessere Deutung als in diesem Jahre durch Gerhard Fuß, der zum erstenmal auch in der Sterbeszene der schwierigen Rolle menschliches Form zu geben wußte. Und Bruder Martin's bittere Klage über die Unnatur seiner Mönchsgelübde hörte

◎ Internationales Musikfest Baden-Baden 1928. Das Internationale Zeitgenössische Musikfest Baden-Baden, das seit Jahren im Frühjahr in dem berühmten Heilbad an der Dörs stattfindet, ist auch für 1928 gesichert. Dem Generalmusikdirektor Goth. E. Vesting ist es jetzt gelungen, u. a. auch das Konzert für Violoncello und Orchester von Karl Höller als Uraufführungswert zu gewinnen. Solistischer Interpret dieses Werkes wird Prof. Ludwig Höfner sein.

◎ Geheimrat Reichenow 90 Jahre alt. In diesen Tagen begibt in Hamburg in bewundernswürdiger körperlicher und geistiger Mächtigkeit der Senior der deutschen Ornithologen, Geheimrat Prof. Dr. Anton Reichenow, seinen 90. Geburtstag. Der berühmte Vogelforscher war von 1874 bis 1921 am Zoologischen Museum in Berlin tätig. Geheimrat Reichenow unternahm bereits im Jahre 1877, wohl überhaupt als erster Wissenschaftler, eine ornithologische Expedition nach Zentralafrika. Das Ergebnis dieser Reise ist in Verbindung mit späteren Forschungen in dem dreibändigen Werk „Die Vogel Afrikas“ niederge-

legt worden, das auch heute noch zu den Standardwerken der Vogelkunde zählt.

◎ Vom Orlan zum Operntenor. Vor wenigen Jahren war der junge Georg Maszaroff noch ein einfacher Dixie, der die Herden seines Arbeitsgebers, eines bulgarischen Großbauern, der sich mit der Kaufkraft von Wäffeln besaß, weidete. Damals landete er frohgemut seine schönsten Lieder in die Berge, und es kam manchmal vor, daß Anskläger aus Sofia seinen Klagen, und ihm hundertlang zuhörten. Unter ihnen befand sich auch eines Tages ein Gesangslehrer, der sich bereit erklärte, den jungen Orlan seinen Gesangsunterricht zu geben. Maszaroff hatte Glück, er gab einige Konzerte, die denen er wahrer Volksliedkürer enterte und schließlich wurde er an die Oper von Sofia engagiert. Als in Wien unlängst ein internationaler Singwettbewerb stattfand, meldete sich auch Maszaroff und trug unter vielen bekannten Teilnehmern den ersten Preis davon. Nun ist er an die Wiener Staatsoper verpflichtet worden und nimmt im Herbst dieses Jahres seine neue Tätigkeit auf.

Der Eisbär

Von Adolf Löbe

Es war einmal ein kleiner Bub, der manchmal Spielwerk besah: Zinnfiguren und Eisenbahn, Gesellschaft und Schachspiel.

Sein köstlicher Besch war aber eine große Kugel, eine Glasgugel, so dick, daß die kleine Hand sie kaum umspannen konnte. Mitten im Glase lag ein drolliger silberner Eisbär, und wenn man die Kugel über den Boden rollte, purzelte der Eisbär lustig übereinander.

Eines Tages kam dem Buben der Gedanke, der Bär müsse noch neugieriger anschauen sein, wenn man das dicke Glas erschlägt. Gedacht, versucht. Er warf die Kugel gegen die Wand, borescheite sie mit dem Hammer, kämpfte mit den Schlägen darauf — sie zerbrach nicht. Er lies hinan in den vierten Stock und schleuderte die Kugel aus dem Treppenhof hinunter in den Hof. Mit lautem Klang schlug die Kugel unten auf, sprang hoch empor und hüpfte in immer kleiner werdenden Sprüngen über das holprige Pflaster. Aber den Eisbären gab sie nicht her.

Und er mußte ihn haben! Da steckte der Bub die Kugel in die Tasche und ging hinüber zum Nachbar Aufschneider.

Ein Weibchen sah er zu, wie der Schmied auf einen glühenden Eisenstab hämmerte, daß die Funken oben wie lauter kleine Leben, die einmal hell aufglühen und verlöschen, bevor sie noch die Erde erreicht haben.

Aus dem Stab wurde ein Hufeisen, das der Schmied in glühendes Wasser tauchte und zu vielen anderen legte.

Da sah die Hand der Bub ein Herz und sagte zum Schmied: „Schlag mir mal die Kugel kaputt; ich muß den Eisbären haben.“

Der Schmied zeigte freundlich seine weißen Zähne, legte die Kugel auf den Amboss, schwang den Hammer und schlug mit gedämpfter Energie darauf.

Es knirschte laut. Unter dem schweren Hammer hervor rollte allfürlich ein Quastüberflügelchen und tropfte schwer wie eine Silberträne zu Boden.

Das war der Eisbär. Raufgabellos hatte der Bub auf die grünen Glasbrocken, und das ganze kleine Herz frug ihm geizig in die Augen.

Worand hervor geht, daß man auf die Illusionen nicht mit Schmelzschmieren einbauen, sondern sie da lassen soll, wo sie hingehören: hinter Glas.

Vermischtes

Mit besonderer Strenge ging das Berliner Schöffengericht gegen einen gewissenlosen Kraftfahrer vor, der sich aller Warnungen zum Trotz beiraten an das Steuer seines Wagens gesetzt hatte, dessen Beleuchtung auch noch unvollkommen funktionierte. Der Angeklagte, ein 38 Jahre alter Paul Gschlo aus Jossen, geriet in der Dunkelheit sowohl auf die rechte Straßenseite, daß er zunächst zwei Bäume streifte und dann gegen einen dritten mit solcher Wucht prallte, daß dieser wie ein Streichholz umfiel. Der umstürzende Baumstamm traf zwei Soldaten, die sich gerade auf dem Heimwege zu ihrer Unterkunft befanden. Beide wurden schwer verletzt, und auch der Angeklagte sowie ein Begleiter wurden erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Einem der Soldaten mußte sogar einige Zeit darauf wegen einer hinzutretenden Verletzung ein Bein oberhalb des Knies amputiert werden. Auch sein Kamerad erlitt sehr noch zur Gerichtsverhandlung mit einem Gliederverband, Zugen, die den Angeklagten vor dem Unfall gesehen hatten, bekundeten, dieser sei in der besonders dunklen Nacht mit einer Geschwindigkeit von 60 km. ohne Licht gefahren. Der Staatsanwalt beantragte gegen G. ein Jahr Gefängnis. Das Gericht blieb nur wenig hinter diesem Antrag zurück und verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung und Fahrens in Trunkenheit zu zehn Monaten Gefängnis und ordnete eine sofortige Verbastung an. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß der Angeklagte einer jener Kraftfahrer sei, von denen erst kürzlich ein höchster Stelle betont wurde, daß sie in Anbetracht ihrer grenzenlosen Verantwortungsbefreiung wie kriminelle Verbrecher behandelt werden müßten. Auch das gesunde Volksempfinden erfordere eine ebenso nachdrückliche wie empfindliche Bestrafung derartigen Verkehrsübertreter.

Durch geistesgegenwärtiges Verhalten hat eine junge Frau in dem englischen Badeort Coit Ranton nicht weniger als vierzig Menschen das Leben gerettet. Der Strand dieses Badesortes liegt unmittelbar unter heißen Klippen, von deren Gipfel sich plötzlich eine große Steinlawine löste. Es bestand die Gefahr, daß sämtliche Badegäste erschlagen wurden. Die erkrankte junge Frau sah das Unheil kommen und zeigte sofort allen, wie man sich verhalten mußte. Sie rief einen lauten Warnungsschrei aus, wies mit dem Arm auf die Klippen und führte sich dann ins Wasser. Sämtliche Badegäste folgten ihrem Beispiel und so geräumte die Steinlawine zwar die Strandbühne, aber von den Menschen wurde niemand getroffen.

Am 4. August wird in Woodstock, in der kanadischen Provinz Ontario, das lebensgroße Gestein aus einem granitänen Gestein errichtete Standbild einer Wälschlach enthält werden. Der Name war „Springbank Snow Country“ und sie hatte ihrem Eigentümer, dem Farmer L. M. Dent, in den 18 Jahren ihres Lebens viel Ruhm und Ehre gebracht. Sie war Kanada's beste Milchkuh gewesen und hatte den Weltrekord an Milchabgabe aufgestellt: In ihrer letzten Milchperiode waren 9000 engl. Pfund Butter aus 207 000 engl. Pfund ihrer Milch gewonnen worden, was einem durchschnittlichen Fettgehalt von 4,39 p. h. ausmacht. Deshalb hatte die kanadische Vereinigung der Jünger von Kühen holländisch-amerikanischer Rasse 1000 Pfund Sterling gestiftet, um der trefflichen Kuh ein würdiges Denkmal zu setzen.

Briefmarkensammler ist mehr als eine Leidenschaft, mehr als ein Sport, sondern eine Wissenschaft, deren Geheimnisse und Freuden gar nicht so leicht auszusprechen sind. Der kulturgeschichtliche Wert der Briefmarken ist seit langem unumstritten. Neuerdings legt man allenfalls das geistige Gewicht auf die Schaffung künstlerisch schöner Briefmarken. Indessen hat man noch niemals eine Briefmarke gesehen,

deren Entwurf bewußtermaßen auf eine humorvolle Weise Wirkung hinaus will. Dagegen gibt es bereits ein Zeugnis unheimlichen Briefmarkensammlers, an dem sich die dem Lachen so holden Amerikaner weiblich ergehen. Vor einiger Zeit gelangte in den Vereinigten Staaten eine Serie zur Ausgabe, die dem vom Präsidenten Roosevelt verfolgten Ziel der wirtschaftlichen und sozialen Wiedergeburt propagandistisch dienen sollte. Die 16-Cent-Marke dieser Serie zeigt 4 Figuren: Ein Ackerbauern mit der Eichel in der Hand versinnbildlicht die Landwirtschaft; ein Arbeiter mit dem Hammer die Industrie; eine junge Frau die Hausarbeit; ein elegant gekleideter Herr, der ganz offenbar ein Bankier sein soll, den Handel. Darunter stehen die Worte: In einmütiger Entscheidung haben die Arbeiter der Landwirtschaft, der Arbeiter, die Frau in gleichem Takt. Der Bankier aber — und darin liegt der Humor — hält nicht Schritt!

Als kürzlich der Verlorenung Burnley-Bladburn im Bahnhof von Bladburn einfiel, fanden dort zwei Tragbahnen für den Lokomotivführer und den Heizer bereit. Von der Station Darwood war telefonisch die Kunde gekommen, daß die beiden Männer einen schweren Unfall gehabt und furchtbare Brandwunden davongetragen hatten. Sie waren aber dennoch auf ihrem Posten geblieben, weil sie den ihnen anvertrauten Zug sicher zum Zielbahnhof bringen wollten. Der Bahnhofsvorsteher hatte in seiner telefonischen Meldung nicht übertrieben. Der Lokomotivführer Patric Bridge war wirklich so schwer verletzt, daß er im gleichen Augenblick ohnmächtig wurde, als er den Zug in Bladburn vorfahrsfertig zum Halten gebracht hatte. Der Heizer, Frank Saltsburn, dessen Brandwunden nicht ganz so schwerer Natur waren, gab von dem Unfall folgenden Bericht: Wenige Minuten vor der vorletzten Station schlug plötzlich eine lange Stachelfläche aus dem Feuerrohrloch und erlachte den Lokomotivführer, dessen Kleider sofort brannten. Patric Bridge ließ aber dennoch den Bremshel nicht los, da er gerade in die Station Darwood einfiel und der Heizer mit der Bedienung der Lokomotive noch nicht vertraut genug war. Der Heizer bewies aber ebenfalls Heldennut, denn er bemächtigte sich die Flammen an den Kleibern des Lokomotivführers mit den bloßen Händen zu erlösen. Mehrere Minuten vergingen, ehe ihm das gelungen war. Während dieser ganzen Zeit wich Patric Bridge nicht einen Augenblick von dem Bremshebel und den Kontrollinstrumenten zurück. Seine Kleider brannten an mehreren Stellen bis auf die Haut durch. Da in der Station Darwood ärztliche Hilfe nicht rasch genug zur Stelle war, entschloß sich der Lokomotivführer, seinen Zug ohne Verzögerung nach Bladburn zu fahren. Der Heldennut der beiden Männer findet in ganz England allgemeine Anerkennung.

In eine höchst seltsame Lage sind ein in Paris ansässiger Engländer, Mr. Henry Fowler, und seine Lebensgefährtin, eine geborene Französin, geraten. Vor zwölf Jahren hatte sich Mr. Fowler mit Französin Yvonne Paul verheiratet. Zehn Jahre lang war diese mit zwei Kindern gelegentlich Ehe sehr glücklich gewesen. Dann aber kam Zwietracht und das in die Ehe, die schließlich geschieden wurde. Zwei Jahre später trafen die Geschiedenen zufällig im Hause eines gemeinsamen Freundes zusammen. Und wie das manchmal so kommt, verließen sie sich wieder ineinander. Ihre Trennung, so meinten sie nun, sei nur ein böses Mißverständnis gewesen. Sehr bald wurde man über eine schöne neue Liebesbeziehung einig. Als in der zuständigen Bürgermeisterei die wieder notwendige Ziviltrauung stattfinden sollte, eröffnete der Standesbeamte den Brautleuten zu deren äußerster Verblüffung, daß sie beide weder jemals rechtmäßig verheiratet waren, noch künftig geschieden sein. Die erste Ehe sei wegen eines Formfehlers nichtig gewesen, das gleiche gelte darum auch für das Scheidungsverfahren. Würden die Brautleute als „früher von einander geschieden“ wieder getraut, müßte die zweite Ehe wegen unzutreffenden Angaben aufs neue als ungültig erklärt werden. Um das zu vermeiden, hätten sich die beiden jetzt ausdrücklich als „lebzig“ zu bezeichnen.

Opiumskandal durch den Olloway

Vater mit zwei Söhnen im Brunnen schacht erstickt

Ein juristisches Unglück trug sich in den Abendstunden des Montag in Schöneberg zu. Der 54 Jahre alte Landwirt Karl Jungold war in einem Brunnen hinabgefallen, um eine Reparatur vorzunehmen. Er wurde bald von den im Schacht befindlichen Söhnen befreit, sein 15jähriger Sohn Hermann Jungold bemerkt das und rief dem Vater sofort nach. Aber ehe er sein Rettungswerk vollenden konnte, fiel auch er den allseitigen Gasen zum Opfer. Am Vater und Bruder zu retten, ließ darauf der 23jährige Sohn Albert Jungold in den Brunnen schacht. Aber auch er konnte sein Rettungswerk nicht vollenden und wurde wie sie von den Gasen befreit. Erst nach längerem Bemühen konnten die drei als Tote geborgen werden.

77 Geisteskranke rebellieren

Schreidenden in Straßburgs Irrenanstalt
+ Paris, 3. August.
Am Montagabend brach in einer Irrenanstalt in Straßburg eine Revolte aus. 77 Geisteskranke gerieten die gesamte Anstalt in Aufruhr und versuchten, Feuer an das Gebäude zu legen. Gendarmen und Feuerwehler mußten von der Anstalt abgezogen werden. Erst nach drei Stunden gelang es, die Anstalt wieder zu überwinden und sie wieder einzeln in ihre Zellen abzuführen. Schon am Samstag zuvor hatten zehn Irre rebelliert und einen Fluchtversuch unternommen. Bis auf zwei konnten jedoch sämtliche wieder ergriffen werden.

Das geschah und die Uebertretung wurde ohne weitere Einwendungen vollzogen. Jedenfalls sind Herr und Frau Fowler nunmehr zweifelslos miteinander allig verheiratet. Doch soll diese fonderbare Ehegeschichte noch ein gerichtliches Nachspiel finden. Die Eheleute legen, sie seien während ihrer ersten Ehe des guten Glaubens gewesen, rechtmäßig verbunden zu sein. Daß dem nun nicht so ist, setzen sie und vor allem ihre beiden Kinder vor den Richtern herab und legen mancherlei Leiden und Sorgen nach sich. Und das alles nur, weil dem Brautpaar, der die erste Ehe geschloß, ein Formfehler unterlaufen war. Deshalb wollen die endlich richtiggebenden Eheleute Fowler die Pariser Stadtverwaltung auf Schadenersatz verklagen.

Im Rahmen der Pariser Weltausstellung wird am Duai de Tokio eine „Ehane der Meisterwerke französischer Kunst“ gezeigt. Wie es im Katalog richtig heißt, sind die Schöpfer dieser Meisterwerke sämtlich tot und begraben. Unter diese Meisterwerke hatte eine „Bretonische Landschaft“ angehängt von Gauguin. Aufnahme gefunden. Nun besuchte kürzlich Emilie Bernard, der letzte Liebling des durch die Namen Gauguin, Cézanne und van Gogh bezeichneten Künstlerkreises, die Ausstellung. Er ließ dabei auf die „Bretonische Landschaft“ von Gauguin und stellte in ihr zu seiner maßlosen Verwunderung ein Werk seiner Arbeit fest. Emilie Bernard hatte das Bild im Jahre 1888 gemalt und im Jahre 1928 an den Kunsthandeler Schuffenecker verkauft. Schuffenecker ist inzwischen gestorben. So wird es vermutlich niemals offenkundig werden, auf welche Weise das Signum Emilie Bernards durch das seines Freundes Gauguin ersetzt werden konnte. Jedenfalls will Emilie Bernard diese „Bretonische Landschaft“ unter seinem Signum vor 12 Jahren erstmals verkauft haben.

Banditenstück in Lodz

Ein unerwartet dreifacher Raubüberfall trug sich gestern in Lodz zu. In einer der belebtesten Straßen sprangen am frühen Vormittag zwei maskierte Banditen in eine Dreiwagen, in der sich ein Lodzer Großhändler befand, den sie zur Herausgabe eines Bargeldes durch vorgehaltenen Revolver zwangen. Die Banditen, die dann fliehen wurden von Polizeibeamten verfolgt. Als einer der Banditen in eine Gasse geriet und seinen Ausweg mehr fand, erschoss er sich.

Springfluten in Burma

Die aus Rangoon berichtet wird, sind im Bezirk Burma 50 Menschen bei Springfluten ums Leben gekommen. Etwa 4000 Personen wurden obdachlos. Der Schaden wird auf 150 000 Pfund geschätzt. Die Eisenbahnverbindungen zwischen Rangoon und einer Anzahl wichtiger Provinzhäute sind unterbrochen.

Flugboot mit 12 Insassen vermisst

Ein Flugboot der Panamerican Airways mit neun Passagieren und drei Besatzungsmitgliedern wird in der Panama-Kanal-Zone vermisst. 22 amerikanische Marinerosammler haben die Suche aufgenommen. Das Flugboot ist 50 Kilometer nordöstlich von Cristobal gesichtet worden. Die Maschine trieb bereits unter Wasser. Von den neun Passagieren und drei Mann Besatzung fand man kein Lebenszeichen. Unter den Passagieren befanden sich auch zwei Beamte des Wirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten.

Das geschah und die Uebertretung wurde ohne weitere Einwendungen vollzogen. Jedenfalls sind Herr und Frau Fowler nunmehr zweifelslos miteinander allig verheiratet. Doch soll diese fonderbare Ehegeschichte noch ein gerichtliches Nachspiel finden. Die Eheleute legen, sie seien während ihrer ersten Ehe des guten Glaubens gewesen, rechtmäßig verbunden zu sein. Daß dem nun nicht so ist, setzen sie und vor allem ihre beiden Kinder vor den Richtern herab und legen mancherlei Leiden und Sorgen nach sich. Und das alles nur, weil dem Brautpaar, der die erste Ehe geschloß, ein Formfehler unterlaufen war. Deshalb wollen die endlich richtiggebenden Eheleute Fowler die Pariser Stadtverwaltung auf Schadenersatz verklagen.

Im Rahmen der Pariser Weltausstellung wird am Duai de Tokio eine „Ehane der Meisterwerke französischer Kunst“ gezeigt. Wie es im Katalog richtig heißt, sind die Schöpfer dieser Meisterwerke sämtlich tot und begraben. Unter diese Meisterwerke hatte eine „Bretonische Landschaft“ angehängt von Gauguin. Aufnahme gefunden. Nun besuchte kürzlich Emilie Bernard, der letzte Liebling des durch die Namen Gauguin, Cézanne und van Gogh bezeichneten Künstlerkreises, die Ausstellung. Er ließ dabei auf die „Bretonische Landschaft“ von Gauguin und stellte in ihr zu seiner maßlosen Verwunderung ein Werk seiner Arbeit fest. Emilie Bernard hatte das Bild im Jahre 1888 gemalt und im Jahre 1928 an den Kunsthandeler Schuffenecker verkauft. Schuffenecker ist inzwischen gestorben. So wird es vermutlich niemals offenkundig werden, auf welche Weise das Signum Emilie Bernards durch das seines Freundes Gauguin ersetzt werden konnte. Jedenfalls will Emilie Bernard diese „Bretonische Landschaft“ unter seinem Signum vor 12 Jahren erstmals verkauft haben.

Das Mädchen Elin wird geküßt

„Wollen wir nun in den Standgarten gehen?“ fragte sie dann ungewohnt schüchtern.
Heinrich Friedrich streckte prüfend die Hand vor. „Ich glaube, es regnet schon!“ sagte er nach einer Weile des Emporhorrrens. „Es wird wohl besser sein, wenn wir ins Haus gehen.“
Das Paar durchschritt die grüne, breite Haustür und den schneeweiß gestrichelten Vorraum. Dann überquerte Elin vorausgehend logisch den breiten Flur und stieg die Treppe zum Schlafsaal auf. Eine Hülle von Licht empfing die beiden. Die dem Eingange gegenüberliegende Wand dieses Raumes, die ihn von der langen Gartenterrasse schied, war fast völlig in riesige Fenster angesetzt, die ihrerseits wiederum in viele kleine Fenster unterteilt waren. Auf den breiten Fensterbänken stand auch hier eine ganze Anzahl der vielen Vögelchen des Herrn Haltermann.
Elin zog einen der Vorhänge auf. „Setzen Sie sich!“ sagte sie. „Diese beiden Zwergfliegen hat Vater neulich mitgebracht. Sie sollen japanischen Ursprungs sein, und sie sind ihm von einem südafrikanischen Händler angeboten worden.“
Heinrich Friedrich schob den Finger unter eine der herabhängenden witzigen, bunten Blüten und betrachtete sie aufmerksam. Man war wieder einmal bei dem Thema angelangt, bei dem man mit Elin vernünftig, wie mit einem alten, erfahrenen Kenner reden konnte, und bei dem sie und er sich immer wieder fanden. Aber Elin zeigte heute keine sonderliche Neigung zur Fischimpferei. Sie ließ ihren Blick hinauszuweisen über die Terrasse, über den Weizenfeld, über den Pfahls da unten, dessen Rand man weithin verfolgen konnte, bis da hinauf, wo fern am Horizont der Weg nach Weidenau lag.
„Ich war vorgestern dort oben bei Weidenau!“ sagte sie plötzlich unermittelt. „Aber ich hatte noch keine roten, es gab ein Unglück! — Ich will Ihnen alles erzählen, nur bitte, bitte“, sie hob lebendig die

Hand. „Sie dürfen es um Gottes willen nicht Vater sagen! — Vater darf das nicht erfahren, niemals darf es Vater erfahren.“
Heinrich Friedrich sah erschrocken in ihre Augen, die leidenschaftlich aufleuchteten, so wie er es noch niemals gesehen hatte.
„Nein, natürlich erzähle ich es ihm nicht, wenn Sie es nicht wünschen!“ sagte er langsam.
Elin begann zu berichten. Sie erzählte, wie alles gekommen war. Nur das mit dem Ruh verschwiegen sie; es war selbstverständlich, daß sie nicht davon sprach.
Herr von Erdmannsdorf hörte ihr mit steigender Bekürzung zu. Da war ja ein schreckliches Unglück verhängt worden! Erblassend blickte er auf das leidenschaftlich bewegte Gesicht Elin, auf den feinen Mund, der mit überhängenden Lippen sprach. Wie furchterlich, wenn ein so hartes Schicksal dieses wunderschönen Menschenkind getroffen hätte!
„Wissen Sie, wer der junge Mann war, der Sie gerettet hat? Man müßte ihn doch eigentlich belohnen.“ — Er hat Sie doch unter eigener Lebensgefahr gerettet.
„Er hat mir seinen Namen gesagt, aber ich habe ihn natürlich nicht verstanden!“ erwiderte Elin.
„Wie sah er denn aus? Können Sie sich auf ihn besinnen? War er — war er hübsch?“
„Ich kann mich nicht mehr genau besinnen! Ich war so benommen, daß ich ihn mir gar nicht mit Bewußtsein angeschaut habe!“ sagte Elin. Sie lag nun ganz bewußt, hier mühte sie liegen! Fremde etwas zwang sie zur Ruhe!
Natürlich mühte man das alles noch herauszufinden von dem jungen Manne: Wer er war — und wie er war — und was das mit dem Rufe war... Aber Herr von Erdmannsdorf brachte es nicht herauszufinden.
„Ich bin dann auch gleich nach Hause gefahren, um mich umzusetzen. Eigentlich wollte ich ja noch, aber es war so spät geworden, aber es hätte schließlich keinen Zweck mehr gehabt. Es war zu spät geworden!“
Herr von Erdmannsdorf atmete unheimlich auf. Es gab so merkwürdig romantische Annahmenungen bei jungen Mädchen — ihren mühen und mannhaften Reitern gegenüber! Da konnte man nie wissen...!

„Wissen Sie, Elin“, sagte er jetzt und nahm ihre Hand, „ich wollte Ihnen damals...“
Die ungeliebte Jose Fricha hand fertigerade in der Tür. Herr von Erdmannsdorf werden am Fernsprecher gemahnt.
Heinrich Friedrich ließ häßlich Elin's Hand los. „Ja, danke, ich komme gleich!“ sagte er nervös und unruhig.
Am Telefon meldete sich Postel. „Ich wollte dir gleich mitteilen, wie es geht. Erdmannsdorf“, sagte er. Seine Stimme klang seltsam und unendlich; die Verbindung schien sehr schlecht zu sein. Wahrscheinlich sprach Postel aus einer Straßenseite.
„Nun — und?“ erwiderte Heinrich Friedrich und gab sich Mühe, die Ungebuld in seiner Stimme zu unterdrücken.
Postel bemerkte nichts davon. Er berichtete unheimlich über seine Verhandlungen mit Anoder. „Es geht alles ganz gut aus, Erdmannsdorf“, sagte er, „wenn ich auch vielleicht noch vier bis fünf, möglicherweise sogar acht Wochen auf das Geld warten muß!“
„Wie lange?“ fragte Heinrich Friedrich zerstreut, obwohl er sich zugleich entsann, die Zahlen verhandeln zu haben.
„Nun ja, dann ist es ja schon. Ich freue mich sehr, wenn ich dir helfen kann.“
„Dann schick du?“ fragte Postel nun. „Siehe ich dich noch einmal?“
„Ich werde wohl schon morgen abreisen. Ganz genau weiß ich es noch nicht! — Also dann lieb wohl, Postel.“
„Du mußt ich dir so noch einmal danken!“ klang es leise von drüben. „Du weißt nicht, wie dankbar ich dir bin. Du kannst es dir nicht denken, wie...“
Die letzten Worte verloren sich im Gemurmel.
„Dawohl, lieber Postel, ich helfe dir ja sehr gern. Doppelt, daß es dir auch wirklich nicht!“ erwiderte Herr von Erdmannsdorf küßlich. „Und nun lieb wohl.“
Aber Postel war noch nicht am Ende. Und dann wollte ich dir noch ein sagen, Erdmannsdorf“, er koste und suchte merkwürdig nach Worten. „Das Mädchen — das junge Mädchen — sie ist auch nicht anders, als... Sie ist auch nicht klar, versteht du?“

Heinrich Friedrich begriff nicht ganz. Er wußte nicht so recht, wie es gemeint war. Elin etwas? Ohne noch ein Wort zu erwidern, hing er ab und ging ängstlich wieder in den Schlaf. Die Menschen wozen zu sonderbar. Einmal aufgerollt wachten sie einen, und sie lichen einen nicht die Worte finden, die man gern sprechen wollte.
Elin hand noch immer bei ihren Zwergfliegen. Er sah sie kaum. Als schmalen, silberfarbenen Schatzen hob sie sich von der zarten, jeder saligen Gardine ab.
Herr von Erdmannsdorf trat wortlos neben sie. Sie spielte mit den kleinen, herunterhängenden Blüten der Zwergfliegen, die leicht über ihre rötigen Fingerringe hinwegglitten. Wird er den Wogen laufen?, fragte sie plötzlich.
„Wer?“, erwiderte er verblüffend.
„Nun, der Lomische, große Mann, der mich so sonderbar anschaut!“
„Nein, ich glaube es nicht!“ gab er höflich zurück. „Aber — ich...“
Aufhorchend hob Elin den Kopf. Auf dem Flur erklangen eilige Schritte. Türen schlugen. Der Windfang rauschte. Ein Hund lästete freudig auf. „Wein Vater!“ sagte sie. „Wie zeitig er heute kommt!“ Sie schlüfste an Heinrich Friedrich vorbei und ließ eilig hinaus. Unzufrieden mit sich selbst, schloß Herr von Erdmannsdorf sich ihr an, um den heimtückischen Hausherrn zu begrüßen. Der Kompliment mit einem raschen Blick die Pore der Dinge fest und richtete dem Waß unbesangenen die Hand.
8. Kapitel
Am Abend, als sie endlich mit sich allein war, fand Elin noch lange am Fenster ihres Zimmers, das über den Arbeitsräumen ihres Vaters auf der Schwelke des Hauses lag und das den besten herrlichen Blick auf die Stadt mit ihren Türmen hatte wie dieses. Sie blickte hinaus. Dort drüben — rechts von den Türmen — im Westquartier, lag die Bettler Straße, und in dem Hause Nummer vierunddreißig wachte sich die A.D.S. befinden, von der sie, Ketter gesprochen hatte.
Wieder und wieder ging ihr das Gespräch mit dem Herrn von Erdmannsdorf durch den Kopf. Was hatte er gesagt? Man müßte doch eigentlich diesen jungen Mann belohnen, der Sie gerettet hat! hatte er gesagt.
(Fortsetzung folgt)



Mannschaftskämpfe der Schützen

Unterkreis Kurpfalz-Mannheim - Vor der Entscheidung

Auf den Schießständen des Schützenvereins... Auf den Schießständen des Schützenvereins...

Unter Hinsichtung der letzten Kampfsergebnisse... Unter Hinsichtung der letzten Kampfsergebnisse...

- Schießplatz - Gemeindefest I - Zimmerhagen... Schützenvereine: 1. Schützenverein 248 Ringe...

Schießplatz - Gemeindefest II - Kleinfelder... Schützenvereine: 1. Schützenverein 248 Ringe...

Schießplatz - Gemeindefest III - Großfelder... Schützenvereine: 1. Schützenverein 248 Ringe...

Standartenleiter III wird also hier die... Standartenleiter III wird also hier die...

Um Rande der Rennbahnen

Ein Gespräch mit Dr. Vorsche, „Alles Eisen.“ und so einiges

Jetzt hat die große Rundreise der Rennfahrer... Jetzt hat die große Rundreise der Rennfahrer...

In einem kleinen Dreiburger Hotel kann man... In einem kleinen Dreiburger Hotel kann man...

Die Frage im Rennsport ist heute so, daß eine... Die Frage im Rennsport ist heute so, daß eine...

Karl Kussler erklärt man unterdessen... Karl Kussler erklärt man unterdessen...

Kussler ist in Monte Carlo als Erlahmann... Kussler ist in Monte Carlo als Erlahmann...

Noch den letzten Ereignissen anderer... Noch den letzten Ereignissen anderer...

Die Frage im Rennsport ist heute so, daß eine... Die Frage im Rennsport ist heute so, daß eine...

Karl Kussler erklärt man unterdessen... Karl Kussler erklärt man unterdessen...

Der weiße Sport:

Doppelspiele stark gefördert

Internationale deutsche Tennismeisterchaften in Hamburg

Der vierte Tag der Internationalen Deutschen... Der vierte Tag der Internationalen Deutschen...

Die Ergebnisse: Männerdoppel: Herbolzheimer-Kirby... Die Ergebnisse: Männerdoppel: Herbolzheimer-Kirby...

- Männerdoppel: Herbolzheimer-Kirby - Richter-Pohl... Männerdoppel: Herbolzheimer-Kirby - Richter-Pohl...

Am späten Nachmittag wurden Doppel-Denker... Am späten Nachmittag wurden Doppel-Denker...

Das Internationale Tennis-Turnier in... Das Internationale Tennis-Turnier in...

und Rosé, die das Französischen gegen die... und Rosé, die das Französischen gegen die...

Der Japansche Pancec gewann in... Der Japansche Pancec gewann in...

Wer wird deutscher Motorrad-Meister?

Als einziger Teilnehmer war der Große... Als einziger Teilnehmer war der Große...

Amberg verlor 13 Minuten

Schwerste Etappe der Schweizer Rundfahrt

Am Dienstag wurde die schwerste... Am Dienstag wurde die schwerste...

Der bisherige Spitzenreiter Amberg... Der bisherige Spitzenreiter Amberg...

Amberg verlor 13 Minuten

Schwerste Etappe der Schweizer Rundfahrt

Der zweite Tag der Ränderer Internationalen... Der zweite Tag der Ränderer Internationalen...

Die Ergebnisse: Preis der Rosenbrunnen... Die Ergebnisse: Preis der Rosenbrunnen...

Preis der Gemeinde Altmannsdorf... Preis der Gemeinde Altmannsdorf...

Franzosenieg in München

Stn. Mathel-Franzosec erringt Doppelerfolg für den Stoll de Ribaud

Der zweite Tag der Ränderer Internationalen... Der zweite Tag der Ränderer Internationalen...

Die Ergebnisse: Preis der Rosenbrunnen... Die Ergebnisse: Preis der Rosenbrunnen...

Preis der Gemeinde Altmannsdorf... Preis der Gemeinde Altmannsdorf...

Mannheimer Frauen Zeitung

Leicht vorwürfvoller Brief

oder: „Verkehrinsel“ für Kraftfahrer aus der Frauenperspektive

Vieher Ritter vom Steuer,

So etwas soll es einmal gegeben haben und wir wollen nicht ungerade sein — das gibt es auch heute noch. Sagenhafte Autofahrerinnen wissen davon zu berichten, daß männliche Kollegen ihnen Platz gemacht haben, ihnen beim Parken behilflich waren und es sogar einmal anerkannten, daß eine Frau ganz gut gefahren ist.

Aber leider ist das nicht immer so. Sonst würden wir Autofahrerinnen Frauen ja wohl auch in den Himmel wachen. Reizend sieht die Sache ganz anders aus. Zum Beispiel:

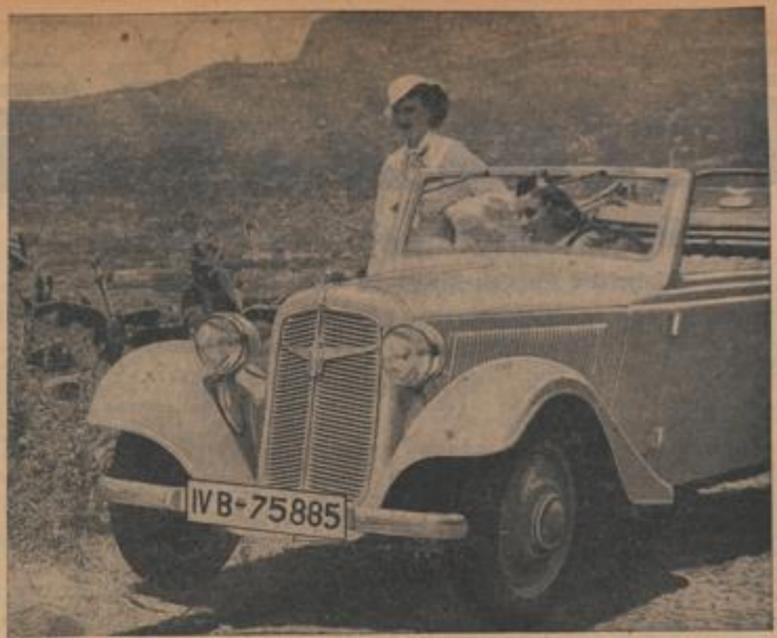
Eine Frau kommt von rechts aus der Hauptstraße, ein Mann von links aus der Nebenstraße. Es ist ganz klar, daß die Frau Vorfahrtsrecht hat, aber der Herr aus der Nebenstraße fährt doch noch rasch vorbei — weil — ja weil eben in dem Wagen mit dem Vorfahrtsrecht eine Frau sitzt.

Eine Frau kreuzt eine Straße, eine sehr breite Straße, auf einem in der Mitte geteilten Fahrdamm. Sie kommt von rechts auf die Hauptstraße, und aus der Hauptstraße schieben sich zwei Wagen heran. Der erste ist ein kleines Stück zurück, der zweite, mehr in der Mitte zu ein wenig weiter vorgeschoben, aber beide sind noch weit genug von der Kreuzung entfernt, so daß die Frau beruhigt queren kann. Da schiebt hinter dem zweiten Wagen ein dritter vor, überholt ihn, und wenn nun beide Wagen ihr Tempo behalten, dann sitzen die Frau und der Dritte ineinander. Woraufhin die Frau es vorzieht zu bremsen, was dann der Dritte auch tut, Man sollte glauben, daß die beiden anderen Autofahrer,

wenn sie sich zu diesem Vorfall überhaupt äußern, auf den dritten Autofahrer schimpfen würden, weil er einen Bierelometer vor der Kreuzung auf einmal überholen will und wie ein Berrücker auf die Kreuzung schießt, die er unendlich übersehen kann, da rechts von ihm zwei Wagen fahren. Weiz geschick! Das einzige Wort, das wir zu hören bekommen, lautet: „Natürlich, eine Frau am Steuer.“

Es gäbe noch sehr viele Beispiele dieser Art anzuführen, doch wozu? Vieher Ritter vom Steuer, du weicht Bescheid. Du kennst ja die vielen Situationen, in die ein Autofahrer geraten kann — wohl gemerkt: völlig unverschuldet. Wo käme man hin, wenn wir Frauen genau so denken würden wie ihr und einfach darauflosfahren würden, und zwar nicht aus Dummheit, sondern aus Dickkopfigkeit? Es ist doch manchmal so. Nicht wahr? Ich rede ja gerne zu, daß viele Frauen schlecht fahren, doch die können dann eben nicht besser. Aber ihr laßt manchmal so schlecht, obwohl ihr selber tänzelt und es besser wißt, nur weil euch der Artikel „e r“ vorangestellt ist.

Zum Schluß will ich euch noch eine Schmelzeletz sagen, damit ihr über diese Klagen nicht allzu böse seid: Im Durchschnitt fährt ihr Männer ja besser, aber deswegen könnt ihr ruhig im Straßenverkehr ein wenig ritterlich sein, gerade in dem Vollgefühl eurer Ueberlegenheit. Wir Frauen haben die weibliche Tour entdeckt, wir tragen Anteckelblumen,



Frau am Steuer auf großer Straße

[West-Photo]

Straßenkatern, Käthen und Boland. Dafür ist der Mann wieder Kavalier geworden.

Darum nicht auch am Steuer?

Dies wünscht euch herzlichst eure

Felicitas von Reunick

Sonnenhunger - durchaus möglich

Sonnen-Medizin, die richtige Anwendung verlangt

Sonnenbäder zu nehmen ist heute beinahe eine Modebegeisterung. Wir sind so sehr für den Sonnenhunger geworden. Und das ist gut so für uns selbst wie für die Volksgesundheit. Wo Sonne fehlt, entstehen die schweren parasitären Krankheiten, da erstarkt Tuberkulose, Lupus, Krebs und Ähnliches, da werden die Menschen zu früh und die Lebenskraft des Volkes sinkt unter das Normale.

Darum ist dieser Sonnenhunger, unseres Volkes zu befragen, und man soll, wo man nur kann, jeden dazu anhalten, sich neue Kräfte durch die Sonne zu holen.

Unsere Großmütter gingen im Sommer noch tief verschleiert und schützten die Schönheit des jungen Mädchens mit dichten schwarzen Schleieren vor den „schädigenden“ Strahlen der Sonne. Wir, die wir die Sonne besser zu schätzen wissen, müssen sie aber auch zu unserem Heile benutzen.

Bei der Krankenheilung ist die Sonnenbeeinflussung ein wichtiger Faktor. Offene Wunden und große Wundflächen werden durch die Einwirkung der Sonne schnell und gut zum Verheilen gebracht. Durch die Einwirkung der Strahlen kräftigt das Blut stärker an die verwundeten Stellen und begünstigt die Heilung. Die Materie trocknet schneller ein, die Bildung von neuem gesundem Gewebe wird bedeutend beschleunigt. Dabei hilft die Sonne die Wunde trocken, wodurch Bakterien der Wundboden entzogen wird. Die Wunde wird schnell rein, trocken und überzieht sich mit einer glatten Schutthaut, was

z. B. bei Brandwunden von besonders großer Bedeutung ist, da es auch die Narbenbildung verhindert.

Den Stoffwechsel erhöht die Einwirkung der Sonne sehr und reizt die körperlichen Kräftequellen zu erhöhter Tätigkeit. Man kann darum beobachten, wie heilsam sich die Sonne bei den Stoffwechselkrankheiten auswirkt: Fettsucht, Zuckerkrankheit, Rheumatismus, Gicht, Jodismus, ja sogar Wasserstich bessern sich zulehends unter der Sonnenbestrahlung.

Wichtigste ist die Sonne eine Quelle der Gesundheit, denn unter ihren Strahlen vermehren sich die roten Blutkörperchen, an denen Mangel besteht, bedeutend schneller, das Grundblut wird also im Kern bekräftigt.

Viele Menschen leiden an Hautausschlag, Ekzemen. Auch ihnen kann die Sonne helfen. Rötlicher Ausschlag trocknet nach ganz wenigen Behandlungen ein und heilt dann ab. Der trockene Ausschlag braucht etwas längere Zeit. Aber auch mit ihm wird die Sonne fertig. Verhältnismäßig schnell beginnt der Heilungsprozess und die Haut wird glatt und braun.

Es wäre natürlich unverantwortlich, wenn sich kranke Menschen nun sofort in die pralle Sonne legen und der Sonne den ganzen Heilprozess überlassen wollten.

Jede Medizin muß mit Maß und Vorsicht angewandt werden, und kranke Menschen sind empfindlicher und reagieren anders als gesunde Menschen auf die Sonnenbäder. Das Vernünftigste ist es, mit

Die Futtertasche fürs Wochenende

Wie oft hört man gerade jetzt in der warmen Jahreszeit, in der immer mehr das Bedürfnis nach leichter, fettarmer und gemäßigter Kost entsteht, besonders die Hausfrauen klagen, die als Pabblerin oder Seilerin, als Sport- oder Wandertouristin ihren Mann und ihre Kinder zum Wochenende begleitet: „Was soll ich bloß am Samstag als Proviant bei dieser Hitze mitnehmen? Die Butter schmilzt und das Brot wird hart. Außerdem wollen wir ja unterwegs abkochen, und da habe ich wieder die meiste Arbeit. Der ganze Sonntagvormittag geht mit der Kocherei verloren.“

Hier dient tatsächlich die Obst- und Gemüsekonserve als ideales Hilfsmittel für das wochenendliche Mittagsessen. Eine tüchtige und kluge Hausfrau wird daher in die „Futtertasche“ die verschiedenen Dosenpackungen packen, sei es Obst, Gemüse und auch Fleisch, denn gerade Fleisch ist eine sättigende und befeuchtende Delikatesse für jede Art von Gemüße. Sie braucht dann an den heißen Tagen draußen nicht lange das beliebte Gemüse zu waschen, zu puzen und zu schneiden, sie wäscht und dünstet es nur ein wenig, und schon ist das schmackhafte Mittagessen fertig. Und wie gut und erfrischend mundet als Nachtisch die eingemachten Früchte!

Heidelberger Querschnitt

Heidelbergs Tiergarten - eine Sehenswürdigkeit Ein Ziel für Einheimische und Fremde

Draußen im Westen am Neckar, unmittelbar vor den Toren der Stadt, hat sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens Heidelbergs Tiergarten zunehmend treue Freunde erworben. Er hat sich einen regen Besuch verdient mit dem reizen Behalt seiner Tiere, mit der ihren Darlebensbedingungen so entgegenkommenden Ausstattung der Gehege und Einfriedigungen — wir denken dabei nur einmal an die weitläufige Umwallung für die Kanarienvögel, die ihnen eine einseitige Bewegungsfreiheit ermöglicht — er hat sich solchen Besuch verdient auch mit der Gesamtheit der schönen gärtnerischen Anlagen. All dies macht einen Aufenthalt zu gerühmtem Verweilen und wenn im Spaziergang durch den Park, auf gepflegten Wegen sich dem Blick die Tierwelt lebendig und natürlich erschließt, so zeigt sich ihm auch deutlich, daß die Anlagezeit für den Garten sowohl hinsichtlich der Weite wie auch der gärtnerischen Ausstattung zu einem gewissen Abschluss gelangt ist.

Die Leitung des Tiergartens hat es zudem erfolgreich unternommen, mit mannigfachen Veranstaltungen die Gäste zu erfreuen. So werden auch fernherhin Kindernachmittage und vor allem Konzerte veranstaltet werden. Ein neuer Führer durch den mit der großzügigen Förderung des Reichs Dr. Koch von Anfang an so eng verbundenen Garten wird dem Einheimischen wie dem Fremden ein freundlicher Begleiter für diese immer wieder beizubehaltende Sehenswürdigkeit unserer Stadt sein. Wie der kuppelförmige Tiergarten erreichbar ist? Auf dem bequemsten Weg im Anschluss der neuen Klinik oder über die Odenburgerbrücke, aber auch auf dem Neckar in einem der geräumlich vertehrenden Motorboote oder in wenigen Minuten mit einem der regelmäßig sonntags nachmittags verkehrenden Autobusse gelangt man zum „Joo“ unserer Reizenbahn.

Ausflug des Strandfestes

Das Strandfest am Neckarvorland versammelte an seinem dritten Tag Heidelbergs Jugend in Scharen auf dem Festplatz. Dort gab es denn auch

am Nachmittag für Baden und Wädeln so viel zu schauen und mitzumachen, daß die Stunden nur so flogen und das lustige Treiben nur allzu bald zur großen Erinnerung wurde. Mundum die zahlreichen Baden und mitten drin allerhand nahrhafte Sachen, wenn man am Rletterbaum, beim Wurfknappen oder Rlettern seinen Mann stand! Und die glücklichen Geschickte erzählten von vielerlei Freude und Erfolg an eifrigem Wettbewerb, und die Erwachsenen hatten ihren schönen Anteil daran, wenn sie in die Augen ihrer Jünglinge sahen. — Am Abend nahm das Fest seinen Abschied, aber nicht, indem Licht um Licht allmählich ausging, sondern mit dem juchenden farbenreichen Dinaufstürmen der Raketen, mit dem von

Blick auf Ludwigshafen

Vom Biadukt gestürzt

Seltener Unfall in Ludwigshafen
In Ludwigshafen, 1. August. Ein seltener Unfall ereignete sich in der Nacht zum Dienstag auf dem Biadukt in Ludwigshafen. Nach dem Polizeibericht fiel ein 28 Jahre alter Mann, der in der Jägerstraße wohnt, kurz vor der Biegung der zur Schillerstraße führenden Abfahrt über das Geländer auf den Bahndamm. Durch den Sturz zog er sich einen Beckenbruch zu und musste durch die Sanitätswoche ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache des Unfalls ist noch ungeklärt.

Karl auf der schiefen Ebene

Der 28 Jahre alte ledige Karl Thamerus aus Ludwigshafen geriet wieder einmal in den Geseh in Konflikt. Er war vom 15. bis 20. Mai d. J. in der Bahnhofsverwaltung Ludwigshafen als

viele Augen begeistert gekauften Feuerwerk, allen denen, die am Neckarvorland sich eingefunden hatten, ein nochmaliger Gruß des großen Strandfestes.

Alte Jäger besuchen Heidelberg. Alte Jäger 14 und 20 werden am kommenden Sonntag mit mehreren Omnibussen hier einreisen, um ihre alte Kriegsgarnison und die Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen Heidelberg zu besuchen. Viele Jäger liegen für Deutschland ihr Leben. Wer oben auf unserem schönen Ehrenriedhof die Reihen der Kreuze betrachtet, findet dort allein 34 Jäger begraben.

Heidelberger Veranstaltungen
Gente
Reichstagsfeier Heidelberg 1927: „Gdy von Verlichinger“, 20.30 Uhr im Schauspiel (bei Regen: Pantalon und seine Bekne“ im Königssaal).
Kunstausstellung: Kunstausstellung „Heidelberg und die Kunstausstellung“ und Sammlungen.
Ganz der Kunst: „Deutsche Kunst der Gegenwart“.
Kud des Abend:
Kapitel: „Zwei alte Kameraden“ — Sommer: „Das Prototypenbild“ — Odono: „Zapfen in der Deide“ — Maria: „Der Kaiser von Kalifornien“.

Hausbursche tätig. Ihm oblag auch der Verkauf auf dem Bahndamm. Von den ihm übergebenen Waren verschwand er einen Teil, den anderen verbrauchte er für sich, so daß seinem Arbeitgeber ein Schaden von etwa 80 Mark entstand. Einem jungen Mädchen gegenüber gab er sich als Koch und Hausmeister mit einem guten Einkommen aus. Er verlor dem Mädchen die Heirat und verlor es auch, das Vertrauen deren Mutter zu gewinnen. Nachdem er im Bahnhof schon entlassen war, ließ er sich von seiner zukünftigen Schwiegermutter ein Notebook und ließ sich auch mit den Kleidern des Bruders seiner Braut versehen. Das Brautpaar fuhr dann nach Reulshdt, wo Thamerus verurteilt, einen Fahrdrabänder bereinzulegen. Nach der Rückkehr verhand er es, von dem Mädchen noch einmal einen schönen Betrag und von ihrer Mutter 5 Mark zu erschwindeln. Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Ludwigshafen gab Thamerus keine Verhehlungen an. Er hat schon mehrere Strafen wegen Betrugs erhalten und war erst im April dieses Jahres nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe

auf dem Gefängnis entlassen worden. Seine Taten forderten eine hohe Strafe. Nur um ihn vor dem Justizhaus noch einmal zu beobachten, wurden ihm mildernde Umstände zugestanden und er zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt.

dem Krat die Bestrafungsart — ob Ganz- oder Teilbestrafung — und die Dauer zu besprechen. Will man aber selbst versuchen, kann man nicht vorsichtig genug damit umgehen, denn eine plötzliche und starke Sonneneinstrahlung kann auf den kranken Körper wie ein Schock wirken und Fieber und schwere Erkrankungen hervorrufen. Man muß der Sonne Zeit lassen, die darniederliegenden Körperkräfte und Säfte langsam umzukommen, um so sicherer wird dann auch die Besserung und Heilung eintreten.

Vom Büchertisch

Deutsche Heilpflanzen, ihre kulturelle, volksgesundheitliche und wirtschaftliche Bedeutung. Von G. H. Wegener, München, Mitglied des Sachverständigenrates für Volksgesundheit. Buchdruck von Deutscher Druckerei (H. H.). Verlag Oswald Gabel, Göttingen. Preis Brosch. 0,40 M., auf feinem Verdruckschwarz 1.— M.

Dieses profunde, mit vielen ebenso informativen wie lebenswichtigen Pflanzenzeichnungen ausgestattete Buchlein sollte jeder, der in Wald und Feld sich umgesehen will oder im eigenen Garten Heilkräutergarten anlegen möchte, mit Interesse lesen. Es unterrichtet über die Botanik, typische Merkmale und Verwendung ebenso wie über die Gartenkultur und das Wesen der gedächtnisreichen deutschen Heilpflanzen, die eigentlich in keinem Haushalt und in keiner Hausapotheke fehlen dürfen. In einer Bedarfsliste am Schluß des Heftes wird außerdem über die beschriebenen 33 Arten hinaus noch eine ausführlichere Liste von Heilpflanzen veröffentlicht, wobei jeweils angegeben die durch Fragebogen ermittelten Bedürfnisse von 30 führenden Handelshäusern angegeben und das mit auch guten Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Heilkräuterindustrie und des Heilkräuterhandels gewährt. Daneben sind die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen über ganz oder teilweise dem Naturschutz unterstehende Pflanzenarten abgedruckt; ebenso wird der Leser über die gefährlichsten Giftpflanzen in Wort und Bild unterrichtet. M. S.

Verantwortlich: Max Schuberl, Mannheim.

Gefegnetes Alter. In Mäßigkeit feierte Frau Gertraud Winkler Witwe, Ludwigshafen, Sellerstr. 17, ihren 88. Geburtstag. 5 Kinder, 30 Enkel und 20 Urenkel umgibt die Hochgenussin der Jubilarin. Herzlichen Glückwunsch!

80-Jubiläum. Silberne Hochzeit feierten gestern Ludwig Reil und Frau Luise, geborene Blich, Ludwigshafen a. Rh., Brodrikstraße 3. Herzlichen Glückwunsch!

Ludwigshafener Künstlerin im Rundfunk. Die Ludwigshafener Sängerin Frau Helene Hofmann-Feitler II trägt heute 15.30 Uhr in der Kleinen Konzertsäle des Reichshofes Soarbrücken Braumb-Vieder vor.

Ludwigshafener Veranstaltungen
Kinderkonzert: 10 bis 15 Uhr und 19.15 bis 22.30 Uhr
Konzerte des Reichshofes-Chefchors, Wechsle unter Mitwirkung von Walter Schulz (Klavier), Sololisten im röhrenden Ensemble.
Gemeinschaftsabend: Sonderausstellung Robert Müller und Robert Zella, Gedächtnis von 15 bis 18 Uhr.
Kunstausstellung: Reichshofmuseum: Tägliche Ausstellungen, Gasthaus-Kaffeehaus: Kaffeehausabend.
Konzerte im Kinderkonzert: Konzert und Tanz.
Kaffeehaus: Biederland: Konzert und Tanz.

Wichtigste:
Hilf-Pokal im Viehbau: „Rein Leben, der Herr Winkler“.
Hilf-Rhetorik: „Es geht um mein Leben“ — Union-Theater: „Der und Patschen schlagen, ich durch“ — Falsch-Spiel: „Meister“ — Kaffeehaus: „Kaffeehaus“ — Hilfs-Pokal: „Hilfs-Pokal“.
Wanderer: „Die große Dame“.

Kraft durch Freude

Abteilung: Reiten, Wandern und Urlaub.
Kraft durch Freude, Reitenplan:
Nach Berlin zur Rundfunkausstellung vom 1. bis 9. August, Reiterfest 17. August, Hebrerstadtung und Reiterfest 20. August, Reiterfest am Rhein vom 23. August, 19.30 Uhr, Berlin-Königsplatz, Reiterfest am 6. August, 6.25 Uhr, Reiterfest Berlin-Königsplatz, Reiterfest am 6. August, 18.30 Uhr, Reiterfest in Wambier am 10. August, 6.15 Uhr. In dieser Fahrt sind nur noch einige Karten frei. Anmeldungen nehmen alle Reitervereine entgegen.

Abteilung: Feiern
In den Reichshofspielen nach Heidelberg! Am 7. August, „Gdy von Verlichinger“, am 8. August, „Romeo und Julia“, 18.15 Uhr eine weitere Gabe! Karten zu 2.50 M. und 4.20 M. in den Reichshofspielen erhältlich.
Für nachgehende Tage und Vorstellungen sind bei allen Reitervereinen und verlässlichen Kassen erhältlich. Sonntag, 9. August, „Gdy von Verlichinger“, Dienstag, 10. August, „Romeo und Julia“, Sonntag, 11. August, „Gdy von Verlichinger“, Dienstag, 17. August, „Romeo und Julia“, Sonntag, 20. August, „Romeo und Julia“.

Die Baufräglichkeit im 1. Halbjahr 1937

In den Groß- und Mittelstädten hat sich der Wohnungsbau auch im Juli weiterhin günstig entwickelt...

Im 1. Halbjahr 1937 wurden insgesamt 82.061 Neubau- und Umbauwohnungen fertiggestellt...

Die Kraftfahrzeugindustrie im 1. Halbjahr 1937

Produktion und Absatz der Kraftfahrzeugindustrie nahmen im Juli 1937 gegenüber dem Juli 1936...

Auch die Erzeugung von Kraftfahrzeugen nahm im 1. Halbjahr 1937 weiter zu, allerdings nicht im gleichen Maße wie die von Kraftfahrzeugen...

Deutschlands Außenhandel mit Funkgeräten

Von 1928 bis zur Weltwirtschaftskrise lag die deutsche Nachfrage an Funkgeräten ganz erheblich an...

Der mittlere größte Teil der ausgeführten Funkgeräte wird nach einer Untersuchung des Reichsinstituts...

Auch über die Weltanschauung an Funkgeräten dringt der Verkauf durch den Handel...

Die Umfassungsumrechnung der Reichsmark für die Umsätze im Juli werden wie folgt festgelegt:

Table with columns: Gebiet, Einheit, Wert, Staat, Einheit, Wert. Lists exchange rates for various regions like Belgien, Dänemark, etc.

Die Festlegung der Umrechnungssätze für die nicht in Reichsmark ausgedrückten Zahlungsmittel erfolgt...

Spezialfabrik Papiermanufaktur Hermann Krebs AG, Mannheim, Dr. Hermann Krebs ist aus dem Vorstand...

Die Firma befindet sich in Schwierigkeiten, da die 90 Millionen Reichsmark...

Zusammenbau, Filiale Leipzig, gefährlichen Bankenkrisen...

Bei den Reichsbahnbahnen wurden im Juni 1937 13.000 Arbeiter...

Städtische Werke AG, Baden-Baden, Der Bericht über das 7. Geschäftsjahr 1936/37...

Das Finanzministerium hat die Abrechnung für das Geschäftsjahr 1936...

Neue Kontur- und Vergleichsblätter im Juli 1937, nach Mitteilung des Reichsinstituts...

Finanzminister Reichel, Neue Kontur- und Vergleichsblätter, die die Bilanz...

Republikation der französischen Dampfabrik, Die S. A. des Usines de la Loire...

Diebstahlige Wertgegenstände im Unterprezissen Handel, Auf einer Verammlung des Hofen...

Belgische Eisenpreisoberlegung, Die belgischen Rohereisenpreise, die im belgischen...

Reichslandische Bank, Der Aufsichtsrat vom 3. August 1937...

Die größte schweizerische Bankfirma in Basel, Die Firma Barmann, von der...

Waren und Märkte, Badischer Holz- und Brettermarkt, Mannheim, 4. August...

Waren und Märkte, Badischer Holz- und Brettermarkt, Mannheim, 4. August...

mal mit 2006 (10117) Hektar an erster Stelle; dabei haben die Staatsverträge...

Im Markt für letzten-Zusammenhang ist nur ein Verkauf aus Staatsverträgen...

Der Markt für letzten-Zusammenhang ist nur ein Verkauf aus Staatsverträgen...

Am Freitag haben sich die Papierwaren-Berichte fast geglättet, Angebotsmarkt...

Künftiger Rohmarkt für Getreide und Futtermittel, Stuttgart, 4. August...

Reichsinstitut für Wirtschaftsforschung, Die Reichsinstitut für Wirtschaftsforschung...

Rhein-Mainische Abendbörse

Frankfurt, 4. August

Die heutige Abrechnung schließt, war die Abendbörse auf der ganzen Linie sehr still...

Wenn auch das Geschäft bis zum Schluss der Börse sehr still blieb, so war die Haltung...

Heute stehen ohne Bewegung, Rentenfonds 4 v. H. fest mit 128 1/2...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...

Die Bank von Frankreich, die am 4. Juli d. J. eine Diskontierung...



Table with columns: Station, Wind, Clouds, etc. for various weather stations.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 4. August...

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 4. August...

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 4. August...

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 4. August...

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 4. August...

